

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)  
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haackstein u.  
Bogler, G. E. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Ernst  
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Laffitte  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamens-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagstafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

No. 28.

Bromberg, Dienstag, den 3. Februar.

1903.

## Die venezolanische Frage.

Man hat häufig den Eindruck, daß die Schwierigkeiten der venezolanischen Frage stark unterschätzt werden. Die öffentliche Meinung bei uns hält sich ohne viel Kritik zumeist an die ja nicht weiter bestreitbare Tatsache, daß das armenige Venezuela militärisch nicht in Betracht komme, und die Sprache unserer guten Schiffskapitäne scheint dem Durchschnitt genügend beweiskräftig. Aber die nach der Natur der Dinge zur Unbedeutendheit verurteilte maritime Aktion gegen Venezuela stellt ja nur eine der äußerlichsten Außerlichkeiten dieser Verwicklung dar. Nicht mit Venezuela hat es die deutsche Politik zu tun, sondern mit den Vereinigten Staaten und neuerdings auch mit Frankreich. In welcher Weise die Frage kompliziert wird, ergibt sich aus folgender Meldung:

Washington, 30. Januar. (Meldung des „Neuerlichen Bureaus.“) Es ist bisher noch keine Antwort von den Verbündeten auf den letzten Vorschlag Bownens eingegangen. Der britische Botschafter Herbert hat gestern an Lord Lansdowne ein längeres Telegramm gerichtet, in welchem er ihm mitteilt, daß, falls Bownens Vorschlag abgelehnt werden sollte, Bownen sich an die Vertreter der übrigen Mächte, die Ansprüche an Venezuela haben, wenden und ihnen sagen würde, daß Venezuela durch die drei verbündeten Mächte gezwungen werden sollte, sich einem Plane zu fügen, welcher die Interessen Frankreichs, Belgiens, Schwedens, Norwegens, Spaniens, Dänemarks, Hollands und der Vereinigten Staaten ernstlich gefährde. Wenn das geschehen sei, werde erwartet, daß Frankreich sofort in London, Berlin und Rom Vorstellungen erheben und gegen diese Eingriffe in seine früheren Abmachungen mit Venezuela zur Sicherstellung seiner Ansprüche Protest erheben werde. Die übrigen Gläubiger Venezuelas würden sich dann wohl Frankreich anschließen. Es bestehe aller Grund anzunehmen, daß Frankreich bereits in Amerika sondiert habe, wie weit wohl seine Interessen in Venezuela mit denen Amerikas übereinstimmen. — Es heißt, daß zwischen den Forderungen beider große Ähnlichkeit bestehe und daß diese vielfach hinreichend groß ist, um die beiden zum Widerstand gegen jede Politik der verbündeten Mächte zu bereinigen, die dahin geht, diese Interessen zu nichte zu machen oder zu schwächen; z. B. habe Amerika durch die „Venezuela Claims Commission“ sich eine beträchtliche Summe zusprechen lassen, von der Venezuela Raten zu zahlen habe. Diese Zahlungen seien in der letzten Zeit im Rückstände geblieben, und da das Geld zum großen Teil aus den Zolleinkünften herrührte, so habe Amerika wohl ein gutes gelegentliches Recht darauf, gegen jedes Verhalten der Verbündeten zu protestieren, welches den Schuldner behindere, seine Verpflichtungen Amerika gegenüber zu erfüllen. Frankreich habe andererseits sich durch Vertrag und Unterhandlungen die Zahlung seiner Forderungen an Venezuela gesichert. Es sei der Ansicht, daß weder sein Schuldner zu Grunde gerichtet werden dürfe, noch die Mittel Venezuelas, aus denen es seine Zahlungen an Frankreich begleiche, geschwächt werden dürften, wie es der Fall sein würde, wenn irgend eine Vorzugsbehandlung zugestanden würde. Alle diese Angaben bezwecken, Frankreich und Amerika zu einer Politik zusammenzuführen, die wahrheitsgemäß zu einem Streit mit derjenigen der Verbündeten führen werde.

Ob man in Washington und in Paris nur so tut, als fühle man sich bekommen und beunruhigt, oder ob diese Empfindungen wirklich bestimmend für die diplomatische Rätigkeit der beiden Regierungen sind, jedenfalls werden die Lenker unserer auswärtigen Politik besser noch als der unbefangene Zuschauer wissen, daß ihnen die Lage neuerdings erschwert worden ist. Der neue Vertreter Deutschlands in Washington, über dessen erstes Auftreten in Washington wir weiter unten berichten, wird keine leichte Arbeit vorfinden.

Auf uns Deutsche macht es stets einen wunderlichen Eindruck, wenn wir durch berufene deutsche Stimmen, mündlich oder in beeinflussten Pressekundgebungen, immer wieder von den Beteuerungen vollkommener Friedfertigkeit gegenüber den Vereinigten Staaten hören. Uns braucht man dergleichen gewiß nicht zu sagen, und auch das ist selbstverständlich, daß kein vernünftiger Mensch bei uns daran denken könnte, die Monroe-Doktrin anzutasten, die für das hochgeachtete Selbstgefühl der Amerikaner eine Art von grüner Fahne des Protektorats ist. Aber daß derartige Versicherungen allerfriedlichster Gesinnungen immer aufs neue an die amerikanische Adresse gerichtet werden müssen, zeigt doch, wie empfindlich und misstrauisch man da drüben geworden ist. Die Venezuelasache tut nun ein weiteres dazu, um uns mit den Amerikanern in einen Gegensatz zu bringen, an dem wir nicht Schuld haben mögen, dessen Rückwirkungen uns aber nicht angenehm sein können. Die Besorgnis, daß England eines Tages einen Treubruch begehen und

uns in diesem venezolanischen Konflikt allein lassen könnte, braucht freilich nicht ernstlich gehegt zu werden. Immerhin ist es auffällig, daß die Amerikaner nicht aufhören, zwischen England und Deutschland scharf zu unterscheiden, wobei sie durch fortwährende Gehässigkeiten eines gewissen Teiles der englischen Presse gegen uns unterlöst werden. Zudem jetzt Frankreich Entschädigungsansprüche anmeldet, deren Befriedigung die deutschen und die englischen Forderungen in Frage stellen müßte, ist noch nicht gesagt, daß daraus ernste diplomatische Konflikte hervorgehen werden. Indessen ist zu der Surrahstimmung, mit der diese Dinge in kindlichem Stolz auf die deutsche Überlegenheit gegenüber Venezuela vielfach angesehen werden, nicht der geringste Anlaß vorhanden. Vielmehr stellt sich immer erster die Frage ein, ob die Aktion gegenüber Venezuela von Anfang an genügend in ihren möglichen Folgen übersehen worden ist. Man kann nur wünschen, daß es geschehen sein möge, und daß dasjenige, was dem Betrachter heute als unermutete Störung erscheint, vom Reichskanzler sogleich als eine Möglichkeit, der zu begegnen er sich stark genug dünkte, in die Rechnung eingestellt worden ist.

Ueber den Stand der Washingtoner Verhandlungen liegt heute nur noch eine Depeche vor, die wie die obige Washingtoner Drahtung vom Freitag datiert ist, in der aber die Situation optimistischer dargestellt wird:

London, 30. Januar. Das „Neuerliche Bureaus“ erfährt, die Verhandlungen in der Venezuelasache werden als im günstigen Sinne fortschreitend angesehen. Man glaubt, daß Bownen vor der Unterzeichnung des endgültigen Übereinkommens Gelegenheit nehmen wird, Castro das Ergebnis seiner Beratungen mit den Vertretern der Mächte mitzuteilen; deshalb dürften ein oder zwei Tage darüber verstreichen, bevor dies endgültig geregelt ist. Die Stellung Frankreichs wird nicht als Grund irgend einer Schwierigkeit angesehen, da dies Land schon ein Abkommen zur Zahlung von Venezuela sich gesichert hat, abgesehen von den Abmachungen, die jetzt von den übrigen Mächten getroffen werden.

Über die Ankunft des neuen deutschen Vertreters in Washington und sein erstes dortiges Auftreten liegen die folgenden Depechen vor:

Washington, 31. Januar. Baron Speck von Sternburg ist hier eingetroffen.

Washington, 31. Januar. (Meldung des „Neuerlichen Bureaus.“) Heute früh hatte der Gesandte Freiherr Speck von Sternburg eine zweistündige Besprechung mit dem Grafen von Duabts-Wetradt-Rosny und besuchte alsdann den Staatssekretär Hay und den Präsidenten Roosevelt. Hierauf begab er sich nach der englischen Botschaft und hatte mit Sir W. Herbert eine lange Besprechung.

Washington, 31. Januar. (Meldung des „Neuerlichen Bureaus.“) Staatssekretär Hay hat heute den Gesandten Freiherrn Speck v. Sternburg dem Präsidenten Roosevelt vorgestellt. Die Unterredung mit dem Präsidenten war eine formelle. Speck von Sternburg wollte sein Beglaubigungsschreiben als Spezialabgesandter überreichen, bevor er die Gesandtschaft übernahm. Es wurden nur mündliche Erklärungen ausgetauscht. Speck von Sternburg beschränkte sich darauf, die freundschaftlichen Gefühle des deutschen Kaisers zum Ausdruck zu bringen und seine Befriedigung darüber auszusprechen, in seiner jetzigen Eigenschaft nach Amerika zurückkehren zu dürfen. Roosevelt beglückwünschte den Gesandten und sprach die Hoffnung aus, daß seine Mission den Erfolg haben möge, die Lösung der schwebenden Fragen herbeizuführen. Eine andere Frage wurde nicht besprochen. Der Gesandte blieb nur wenige Minuten bei dem Präsidenten und wird heute Nachmittag dem Gesandten Bownen einen Besuch abstatten.

Über die Venezuelasache haben am Sonnabend zwei englische Minister öffentlich geredet, woraus man allein schon entnehmen kann, für wie eminent wichtig diese Frage zur Zeit gehalten wird; es wird uns gemeldet:

London, 31. Januar. In einer Rede, welche der Parlamentsuntersekretär des Auswärtigen, Cranborne, in Sheffield hielt, sagte er mit bezug auf die Venezuelasache: Die Politik der Regierung war durch den Entschluß diktiert, die Interessen englischer Untertanen zu verteidigen. Das Vorgehen Englands war keine Verletzung der Monroelehre. In der Angelegenheit besteht kein Bündnis mit Deutschland, sondern es handelt sich nur um ein gemeinsames Vorgehen, wie wir es zusammen mit Italien im Somaliland, mit drei europäischen Mächten in Kreta und mit allen Mächten in China eingeschlagen haben. Wenn wir mit Deutschland zusammenwirkten, konnten wir Deutschland nicht im Stich lassen. Wir haben keinen Verbündeten in Europa, sind aber bereit, mit den Mächten nicht nur in Südamerika, sondern auch in Asien, Afrika und Europa zusammenzu-

wirken. Mit Japan ist der Fall ein ganz anderer. Mit Japan haben wir ein Bündnis, das wichtige Folgen haben kann. Wenn wir auf die absprechende deutsche Kritik unserer benachteiligten Streitkräfte zu sprechen kommen wollen, eine Kritik, die aus Unkenntnis und Vorurteil hervorgegangen ist und die wir sehr übel aufgenommen haben, so sollten wir uns vorsetzen, nicht in den gleichen Fehler gegenüber Deutschland zu verfallen. (Beifall.) Cranborne schloß, er sei ziemlich betroffen gewesen über die Rücksichtslosigkeit, mit der gewisse unverantwortliche Personen in England die Handlungen Deutschlands kritisiert haben, ohne irgendwie die Sachlage zu kennen.

Birmingham, 31. Januar. Der Generalpostmeister Austen Chamberlain führte in einer Rede, die er heute Abend hier hielt, Folgendes aus: Die Gewalttaten gegen die englische Schifffahrt und englische Untertanen in Venezuela haben es nötig gemacht, Genugtuung zu verlangen. Daher hat, als der deutsche Botschafter im Juli an den Minister des Auswärtigen Marquis of Lansdowne herantrat, letzterer ihm gesagt, daß England entschlossen sei, Genugtuung zu suchen und bereit sei, gemeinsame Maßnahmen mit Deutschland zu verabreden, um Abhilfe zu erlangen. Es würde müßig sein, wenn ich mich stellte, als ob mir die Unpopularität des Zusammengehens mit Deutschland unbekannt wäre. Bedauerliche Äußerungen, die in der deutschen Presse und sonstwo in den letzten Jahren geäußert sind, haben sich tief in die Herzen der Engländer geniekt und eine Stimmung erzeugt, die zu überwinden Zeit erfordert wird. Ich hoffe, dies wird eine Warnung für jene sein, die leicht die große Macht der Presse dazu gebrauchen, um die Beziehungen zwischen zwei großen Nationen zu vergiften und deren einträchtiges Zusammenwirken oder ein freundliches Einvernehmen zwischen denselben zu erschweren. Unsere Politik darf nicht vom Gefühl allein beherrscht werden; auch dürfen wir, weil wir tief verurteilt sind, nicht die Augen gegen die Tatsachen der jetzigen Lage verschließen. Glaubt man, daß wir eine befriedigende Regelung befördern, oder den Interessen internationaler guter Gesinnung gedien hätten, wenn wir die uns gemachten Vorschläge rundweg abgelehnt hätten? Wenn wir niedrig genug wären, Deutschland jetzt im Stich zu lassen und zu versuchen, Abhilfe für unsere Beschwerden zu erlangen, wie angeregt worden ist, welche Wirkung würde dies auf unsere Beziehungen zu den fremden Mächten in Zukunft haben? Welche Nation würde England wieder trauen? Es würde betäubend sein, wenn unser Vorgehen unsere guten Beziehungen zu den Vereinigten Staaten aufs Spiel setzen würde; aber es ist nicht zu glauben, daß die Regierung in Washington, welche alle Umstände kennt, daran Anstoß nehmen sollte. Keine Nation hat so aufrichtig der Monroelehre zugestimmt, wie England, aber diese Doktrin beabsichtigt nicht, Übeltäter zu schützen.

Besonders aus der letzteren der beiden Ministerreden ist, wenn man zwischen den Zeilen zu lesen versteht, zu entnehmen, daß das Mißtrauen den Amerikaner hinsichtlich der Venezuela-Aktion noch nicht hat überwinden werden können.

## Zur Abwehr.

Aus Richterkreisen der Provinz Posen wird uns geschrieben:

Im Reichstage haben die Abgeordneten Lenzmann und Noeren den Richtern des Ostens schärfste Parteilichkeit vorgeworfen. Der Abgeordnete Lenzmann hat von den guten Gerichten des Westens und den minder guten des Ostens gesprochen.

Der Vorwurf der Parteilichkeit, welcher lediglich durch die Unzufriedenheit der genannten Abgeordneten mit dem oder jenem Urteil begründet wird, enthält eine Verleumdung der im Osten wirkenden Richter, wie sie schlimmer nicht gedacht werden kann. Kein vernünftiger und unbefangener denkender Mann wird aus einigen wenigen Fällen, in denen sein subjektives Urteil sich mit dem eines Gerichts nicht deckt, den Schluß ziehen, daß die beteiligten Richter parteiisch sind. Ganz unverständlich aber ist die Ausdehnung dieses Vorwurfs auf die nicht beteiligten Richter. Wäre der Vorwurf durch diejenigen erhoben, welche sich durch die fraglichen Urteile mit betroffen fühlen könnten, so würde ihr Mangel an Urteil in ihrer Gereiztheit eine Entschuldigung finden, die bei den Herren Lenzmann und Noeren wegfällt.

Die abfällige Kritik des Abgeordneten Lenzmann zeigt seine volle Unkenntnis der straffen, prompten und hingebenden Ausübung des Richteramtes gerade im Osten, und insbesondere in der Provinz Posen. Die Gerichte dieser Provinz haben keinen Grund, den Vergleich mit irgend welchen Gerichten des Westens zu scheuen, einen Vergleich, den nur derjenige ziehen könnte, welcher die Gerichte des Ostens und diejenigen des Westens nacheinander einer eingehenden Beobachtung und Revision unter-

ziehen könnte. Die Kollegen aus dem Westen würden sich übrigens sehr ablehnend dagegen verhalten, unter Schwierigkeiten, wie sie hier im Osten bestehen, und zugleich unter weit weniger angenehmen Lebensbedingungen ihre Ämter zu walten. Es ist im höchsten Grade bedauerlich, daß deutsche Männer im Reichstage den Richtern im Osten leichtfertig schwere und unbegründete Vorwürfe machen.

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 2. Februar.

Der Kaiser sprach am Sonnabend Vormittag beim Reichskanzler vor und hörte sodann den Vortrag des Staatssekretärs des Reichsmarineamts.

Über die Entwicklung des Kiautschougebiets ist dem Reichstage die neue Denkschrift zugegangen.

Die Reichstagswahlen sollen, wie die „Münch. Neuesten Nachr.“ aus Berlin erfahren, bereits Ende Mai stattfinden. Der „Berliner Lok.-Anz.“ erklärt, daß gutem Vernehmen nach am maßgebender Stelle bisher noch keine Entscheidungen über den Zeitpunkt für die Neuwahlen zum Reichstage getroffen worden seien.

Die gestern (Sonntag) in Berlin unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Hammacher abgehaltene, aus allen Teilen Deutschlands sehr zahlreich besuchte Sitzung des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei beschloß folgende Resolution: „Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei erkennt dankbar die energischen und erfolgreichen Bemühungen der Reichstagsfraktion um die Überwindung der Obstruktion und um das Zustandekommen des Zolltarifs an. Er begrüßt besonders freudig, daß es der festen Haltung der Fraktion zu danken ist, daß der Zolltarif im Sinne der Eisenacher Beschlüsse verabschiedet worden ist. Er erwartet nunmehr, daß die Reichsregierung ungefähr zum Zweck des Abschlusses langfristiger Handelsverträge mit auswärtigen Ländern in Verhandlungen tritt und daß es ihr gelingt, auf der Grundlage des vom Reichstage genehmigten Zolltarifs den Interessen der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie genügenden Schutz und Raum im internationalen Verkehr zu schaffen. In freudiger Genugtuung darüber, daß seine Beratungen die volle Einheit der nationalliberalen Partei und ihre Entschlossenheit einmütigen Kampfes in der bevorstehenden Reichstagswahl dargetan haben, fordert er die Parteigenossen im Lande auf, sofort in die Wahlvorbereitungen einzutreten.“

Von unterrichteter Seite wird uns mitgeteilt: Bei den vielfachen Klagen über Überfüllung der juristischen Laufbahnen ist es auffällig, daß kein großer Zubrang zu dem Berufe der richterlichen Marinejustizbeamten stattfindet. Allerdings fordert die Marinejustizverwaltung, daß die Bewerber die juristischen Prüfungen ohne Wiederholung bestanden haben und Offiziere des Beurlaubtenstandes sind. Es mag ferner nicht jedem genehm und wird doch andererseits vielen gerade erwünscht sein, daß die richterlichen Marinejustizbeamten dem Befehlshaber einer Flotte oder eines Geschwaders zugeordnet werden können und so große Reisen ins Ausland machen müssen. Andererseits sind aber die Marinekriegsgerichtsrate in jungen Jahren schnell vorwärts gekommen, neuerdings auch von anderen Verwaltungen wegen des größeren Überblickes, den sie im Marinebienste erlangen, gesucht. Bewerber, die zunächst unentgeltlich eintreten, um darauf im Bedarfsfalle kommissarisch gegen die üblichen Diäten beschäftigt zu werden, sind im Gegenzuge zur Heeresverwaltung bei der kaiserlichen Marine gar nicht vorhanden.

Rudolf v. Delbrück 7. Der Staatsminister a. D. Rudolf v. Delbrück erlitt am Sonnabend einen Schlaganfall und ist gestern Nachmittag in Berlin gestorben. Rudolf v. Delbrück, ein Sohn des 1830 verstorbenen Superintendenten Delbrück in Zeitz, welcher die Erziehung König Friedrich Wilhelms IV. und Kaiser Wilhelms I. geleitet hat, war am 16. April 1817 in Berlin geboren, ist also beinahe 86 Jahre alt geworden. Noch bis Mitte Januar hatte er sich einer außerordentlichen körperlichen und geistigen Frische zu erfreuen, als plötzlich eine Erschlaffung der Herztätigkeit eintrat. Delbrück war ein hervorragender Staatsmann, der lange Zeit als Präsident des Bundeskanzler- und späteren Reichskanzleramts einen maßgebenden Einfluß in Deutschland übte, speziell in handelspolitischer Beziehung. Als er 1876 zuritrat und Ende der 70er Jahre Bismarck die neue schutzamerikanische Wirtschaftspolitik einleitete, bekämpfte Delbrück diese wirtschaftspolitische Umkehr im Reichstage, lehnte jedoch 1881 eine Wiederwahl zum Reichstage ab und verschwand endgültig aus dem öffentlichen Leben.



Aus Stadt und Land.

Bromberg, 2. Februar.

Stadttheater. Auf das zu morgen angekün- digte Benefiz für Herrn Anton Prall („Er und seine Schwester“) sei auch an dieser Stelle noch einmal ganz speziell hingewiesen, gehört doch Herr Prall in erster Linie zu denjenigen Mitgliedern un- serer städtischen Bühne, denen das Publikum eine lange Reihe froher und heiterer Abende seit meh- reren Jahren verdankt. Zumal seitdem die Operette hier heimlich geworden ist, hat sich das Arbeitsfeld des Künstlers, der unserm Theater auch noch in an- derer, verantwortungsvoller Stellung dient, ganz erheblich erweitert, indem ihm neben der Darstel- lung umfangreicher Rollen des Buffofaches auch die schwierige, meist umständliche Regie der Operette zugeteilt wurde. Herr Prall hat sich auf diesem Felde besonders verdient gemacht und mit den vor- handenen Kräften und Mitteln jedesmal das Best- mögliche erreicht. Als Sänger ist Herr Prall eben- falls mit Recht geschätzt, und was er als Darsteller von jeher geleistet hat, ist zu bekannt, als daß man darüber hier noch viele Worte zu machen brauchte. Er ist ein Komiker von bester und wirksamster Art, sicher, schlagfertig und in jedem Genre seines Faches gleich gut und trefflicher. Ein Zug von Ursprüng- lichkeit und Humor, dem jede Manier fern liegt, wohnt zugleich seiner Komik inne und gibt ihr die Ungezwungenheit, welche so wirksam und an- ziehend ist. Wie man hört, entspricht die Benefiz- rolle in ganz besonderem Maße der glücklichen Viel- seitigkeit in der Komik des Künstlers, dem damit eine große und dankbare Aufgabe zugefallen ist. Darum nochmals ein fröhliches Glückwuns! zum Benefiz- abend!

Die Schützengilde veranstaltete am Sonn- abend bei Payer ihr diesjähriges Kostümfest, ein „Fischerfest auf Capri“, zu dem auch die Be- wohner der „Nachbarländer“ eingeladen waren. Diese waren auch in großer Zahl erschienen, und so fehlte es nicht an den mannigfaltigsten Trachten. Der Saal war entsprechend hergerichtet: man sah im Hintergrunde das blaue Meer, den Bewuß und die berühmte blaue Grotte. Das Fest begann mit Konzertmusik der Kapelle der 129er; inzwischen füllte sich der Saal mit Besuchern, und nun er- klärte der stellvertretende Vorsitzende der Gilde, Herr Stadtschreiber Münder, in einer launigen karnevalistischen Ansprache das Fest für eröffnet. Es folgten eine Kolonade und ein Walzer, dann wohlgelungene Aufführungen auf der Bühne. Mäher und Mäherinnen traten in ihren schmidten bunten Trachten auf und sangen italienische Volks- weisen. Mit vielem Beifall wurde eine von acht Paaren ausgeführte Quadrille aufgenommen. Spä- ter fand Tafel statt, und dann wurde wiederum flott getanzt.

Der Vorshußverein hält heute Abend 8 1/2 Uhr im Sale des Restaurants Buchholz (früher Sauer in der Wilhelmstraße eine außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher die Wahl eines Direktors erfolgen soll, nachdem der bisherige Direktor sein Amt niedergelegt hat.

Der Aukerverein „Fritzi“ veranstaltete am Sonnabend im Zivilkino ein Maskenfest, das eine sehr gute Beteiligung aufwies und einen sehr hübschen Verlauf nahm. Die Veranstaltung war als eine Art Fischerfest in einem Strandorte gedacht, und dementsprechend war auch die De- koration der Räume gestaltet. Im übrigen war der Phantasie hinsichtlich der Wahl und Form der Masken keine Schranke gezogen, und dadurch ge- wann die Maskerade an frischem Kolorit. Nach der Demaskierung fand allgemeine Tafel statt, wobei der Vereinsvorsitzende Herr Oberlehrer Dr. Mühe in fernem Vortrag fröhlich, frei und froh, wie es sportliche Art, die Festteilnehmer begrüßte und zu fröhlichem Tun anspornte. Außerdem wurde die Tafel noch gemüht durch eine Reihe hübsch aus- gewählter Tafellieder. Sodann trat der Tanz in seine Rechte, an dem sich Jung und Alt mit an- erkennenswerter Ausdauer beteiligte.

Der Försterverein beging am Sonnabend im Parkischen Saal den Geburtstag des Kaisers. Wie immer, so hatten sich auch diesmal zahlreiche Gäste mit den Männern der grünen Farbe vereinigt, so daß die weiten Räume voll besetzt waren. Eingeleitet wurde das Fest durch einen Prolog des Herrn Förster Sohn-Rinow, mit einem Kaiser- hoch und Schmückung der Kaiserbüste. Bei einem zweiten Wibe, bei dem junge Damen eine Hymne sangen, entstand durch die benagliche Beleuchtung Feuer auf der Bühne, so daß Herren aus dem Saal auf die Bühne sprangen und das Feuer löschten. Trotz der Gefahr rührte sich jedoch nicht eine der Damen und sie führten den Gesang weiter bis der Vorhang fiel. Diesen Bildern folgten verschiedene heitere Vorträge, die die Gesellschaft in froher Stimmung erhielten bis der Tanz in seine Rechte trat, der bis zum Morgen dauerte. In der Kaffeepause legte der Vorsitzende Herr Förster Heintz den Zweck und das Ziel des Förstervereins dar, der Vaterlandsliebe und Hebung des Standesbewußt- seins fördern wolle. Er schloß mit einem brauend aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Daran schloffen sich ein Hoch auf die Damen, ein Horridoch auf die Gäste und ein von einem Gast ausgedrach- tes Hoch auf das deutsche Vaterland und den Förster- verein. Der Verlauf des Festes war ebenso schön und gemühtlich wie in den früheren Jahren.

Verein junger Kaufleute. Morgen Abend 8 1/2 Uhr findet in Wigherts Festhölle im Verein junger Kaufleute ein Vortrag des Herrn Dr. Georg Waltemath aus Hamburg, Vereinsredners des Ver- bandes Nordwest der Gesellschaft für Verbreitung von Volksschulbildung über die „Heldentaten des deut- schen Bürgerkriegs“ statt. Herr Dr. Waltemath hielt bereits vor mehreren Jahren in demselben Verein einen hochinteressanten mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema „Aus den Zeiten der alten Hanse, ein Bild deutscher Bürger- kraft“. Er ist hier also als vorzüglicher Redner be- kannt. Der Eintritt steht auch Nichtmitgliedern frei.

Eine Vorführung lebender Photographien über eine Reihe interessanter Ereignisse der letzten Zeit findet vom 9. bis 12. d. Mts. in Payers Es- tablishment statt. Wir verweisen auf das Inserat vom Sonnabend.

Unfall. Gestern Vormittag fiel der zehn Jahre alte Knabe Szabanski von einer Stillbank oberhalb der Danziger Brücke in die Traße. Er wurde von dem Techniker Gieszajinski aus dem Wasser geholt und auf's Trockene gebracht.

Der Februar führte sich gestern mit einem sonnigen, freundlichen Sonntag aufs Vorteil- hafte ein. Dementsprechend war denn auch am Nachmittage das Bedürfnis nach einem Spazier- gange sehr allgemein, und es zeigten namentlich die Schleusenwege und die Danziger Chaussee ein zahl- reiches Publikum.

Die Landbank in Berlin verkaufte das ihr gehörige im Kreise Preussisch-Holland (Provinz Ostpreußen) belegene Gut Dargau in Größe von ca. 1500 Morgen an den Landwirt Alfred von Voß aus Minigall in Ribland (Rußland.)

Stubenbrand. Vorgestern Abend entstand in einer Stube des zweiten Stocks in dem Hause Mittelstraße 55 Feuer. Die alarmierte Feuerwehr erschien bald und löschte den Brand.

Für die Beamten und Arbeiter der Wasser- hauptverwaltung fand am Sonnabend in dem Re- staurant 5. Schleuse (Kasinus) eine Kaisers- geburtstagsfeier statt. Der Saal war dazu festlich dekoriert. Eingeleitet wurde der Fest- abend durch einige recht gut vorgetragene Musik- stücke. Hierauf folgte ein Prolog, gesprochen vom Schleusen-Bedienungsmann Heise. Daran schlossen sich Quartettgesänge „Heil Dir, mein Vaterland“ und „Ein getreues Herz“ und der Vortrag eines Musikstückes. Nun ging's zur Tafel, an der 140 Personen teilnahmen, und bei der Herr Vaurat Alendorf eine zu Herzen gehende patriotische An- sprache hielt, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Auch der weitere Verlauf des Abends war überaus angenehm und abwechslungsreich. Die Ver- wirrung durch Herrn Kasinus ließ nichts zu wün- schen übrig.

Schöffen, 30. Januar. (Diebstahl.) Am 28. d. Mts. war ein Besitzer aus Bracholin bei Rejno mit einem gemästeten Schwein, welches er verkaufen wollte, nach Wogrowitz zum Wochen- markt gefahren. Vor Verkauf des Schweines ließ er das Gespänn unbewacht eine Weile vor dem Hause eines Rechtsanwalts stehen, um ein Rechts- geschäft bei letzterem abzumachen. Groß war sein Schreck, als er beim Austrreten aus dem Hause nichts von seinem Gespänn wahrnahm. Diebe hatten die Gelegenheit benutzt und waren mit dem Gespänn und dem Schwein davon gefahren. Tags darauf wurden Wagen und Pferde im Hofschotter Wäld- chen bei Schöffen aufgefunden, aber nichts von dem fetten Vorlieber. Unweit des Ortes, wo der Wagen gefunden worden war, entdeckte man auch die Stelle, wo das Schwein geschlachtet worden.

Znowrazlaw, 1. Februar. (Weiß- wechse.) Die dem Restaurateur Scheppan ge- hörigen zwei Häuser am Neuen Markt und in der Schulstraße hat ein Uhrmacher aus Schneidemühl für 38 000 M. käuflich erworben.

Polen, 31. Januar. (Polnische.) Zum Obermeister der hiesigen Schlosser-Znunft wurde der 10 Jahre alte Wiktorski gewählt. Der lang- jährige Obermeister Zander unterlag mit 22 deut- schen gegen 39 polnische Stimmen. Die Znunft zählt 61 Mitglieder, überwiegend Polen. Auch zum Kassierer wurde ein Pole gewählt. Der Obermeister der Polener Schlosser-Znunft war bisher stets ein Deutscher. Auch in anderen Znunftungen, wo die Polen die große Mehrheit haben und wo bisher im Ein- verständnisse mit den Polen immer deutsche Ober- meister gewählt wurden, wollen die Polen jetzt ihre Kandidaten durchbringen.

Wissef, 30. Januar. (Keine Durch- führung der Kleinbahnzüge.) Auf die wiederholte Petition der hiesigen Bürgerschaft um Durchführung der Kleinbahnzüge bis zu dem be- reits vor zwei Jahren fertiggestellten neuen Bahn- hof Wissef-West ist vom Regierungspräsidenten zu Bromberg der Bescheid eingegangen, daß Personen- züge zwischen den Stationen Wissef-Ost und Wissef- West nicht verkehren dürfen, weil die neuen Klein- bahnen des Kreises noch nicht freigegeben seien. Die Wünsche der Bürgerschaft sollen jedoch bei der Auf- stellung des neuen Betriebsplanes für sämtliche Kleinbahnen unseres Kreises nach Möglichkeit Be- rücksichtigung finden. Die Aufstellung des neuen Planes erfolgt im kommenden Sommer. Von einer Durchführung sämtlicher zwischen Lobens und Weihenhöhe verkehrenden Züge nach der Station Wissef-West muß jedoch abgesehen werden, weil die Zeiten zwischen dem Abgang der Züge in Lobens und der Ankunft in Weihenhöhe zu kurz sind und die Staatsbahn das Verlangen stellt, daß eine be- stimmte Übergangszeit für Weihenhöhe vorgesehen wird.

H Grin, 30. Januar. (Personalien.) Beim hiesigen Amtsgericht sind zur Ausbildung die Referendare Beutler und Fuß beschäftigt. Ober- steuerkontrolleur Paul ist von hier nach Kosten ver- zett.

Verent, 1. Februar. (Für den hiesigen Reichstagswahlkreis) der den Polen sicher ist, wurde im ersten Linie aufgestellt Guts- besitzer Gorki, in zweiter Linie Hg. v. Czarlinski.

Schwek, 1. Februar. (Feuer. Per- sonalien.) Heute früh brannte die Scheune der Firma Wne. C. H. Köhler nieder. Der hiesige Wärr Karowaki ist nicht nach Oliva, wie wir ir- rümtlich meldeten, sondern in eine größere Gemeinde der Raffubel als Wärrer gewählt worden.

Löben, 30. Januar. (Ein gemühtlicher Alter) muß ein Chemann sein, der mit seiner Frau in Schwidern lebt. Die Frau wurde krank und die Angehörigen erwarteten ihren Tod. Es wurde nun ein Sarg bestellt und zur Wohnung der kranken Frau gebracht. Da die Frau noch lebte, so wurde der Sarg über Nacht in den Stall gebracht, um dort mit der nötigen Ausstattung versehen zu werden. Am anderen Morgen, als die Frau noch immer lebte, wurde der Sarg in die Stube geschafft und der Frau von ihrem Chemann bedeutet, sie möge sich nur in den Sarg legen und dort sterben, da der Sarg doch einmal da wäre und die Hantierung mit einem lebenden Menschen leichter sei als mit einem Toten. Tatsächlich besetzte die Frau den Sarg ihres Mannes, stand aber bald wieder mit den Worten auf, sie wolle noch nicht sterben, sie fühle sich gesund. Wohl aber übel mußte der Chemann den bereits ausgeputzten Sarg wieder fortzuschaffen und die beiden alten Leute erfreuen sich weiter gemeinsam ihres gesegneten Alters.

Gerichtssaal.

s. Znowrazlaw, 30. Januar. Straffam- mer. Wegen verübten Betruges und Überver- sicherung hatte sich der Schuhmachermeister Anton Markiewicz aus Argenua zu verantworten. Der An-

geklagte hatte sein Mobiliar usw. bei der Berlin- schen Versicherungsaktiengesellschaft mit 4100 Mark auf 5 Jahre versichert. Der wirkliche Wert der Ver- sicherungsgegenstände dürfte etwa 2455 Mark be- tragen haben. Am 26. August 1902 brannte er ab. Er liquidierte seinen durch den Brand erlitte- nen Schaden mit 889,35 Mark, es stellte sich aber heraus, daß ihm nur einige Gegenstände angefangt waren. Bis jetzt hat der Angeklagte noch keinen Pfennig Brandschaden erhalten. Es sind gegen 15 Zeugen vernommen worden. Der Staatsanwalt beantragte für den verübten Betrug eine Gefäng- nisstrafe von 3 Monaten, und eine Geldstrafe im doppelten Betrage der Überversicherung, nämlich 1655 Mark. Der Gerichtshof aber sprach M. wegen der Überversicherung frei und erkannte wegen ver- übten Betruges auf 4 Monate Gefängnis.

Thorn, 1. Februar. Das schwere Unglück auf dem hiesigen Artilleriegeschloß am 12. Mai v. Jz., wobei infolge der Entgleisung eines Kran- portes der Feldbahn der Obergefreite Nowak getötet wurde und fünf Leute Beinbrüche und an- dere Verletzungen erlitten. So daß zwei derselben als ganzinvalide entlassen werden mußten, hat noch- mals ein Militärgericht beschäftigt. Im Novem- ber v. Jz. wurde bekanntlich wegen dieses Unfalles der Unteroffizier Paul Nieschall vom 5. Fuß- artillerieregiment zu Bosen von dem hiesigen Kriegs- gericht zur Verantwortung gezogen und derselbe wegen fahrlässiger Tötung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen dieses Urteiles hatte Nieschall Berufung eingelegt. Das Oberkriegsgericht erkannte nach eingehender erneuter Beweisauf- nahme wieder auf Schuldig der fahrlässigen Töt- ung, setzte indessen die Strafe auf sechs Wochen Gefängnis herab.

Kleine Militärzeitung.

Keine neuen Generalsuniformen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt fest, daß die Meldung der „Neuen Politischen Korrespondenz“, daß für die Generale der Armee neue Uniformröcke nach Art und Farbe der heutigrauen österreichischen eingeführt werden sollten, auf Erfindung beruht.

Bunte Chronik.

Berlin, 30. Januar. Eine Strafanzeige wegen Betruges hat eine Verurteilung gegen einen ihrer Mitglieder er- stattet, weil der Betreffende statt der wirklich ge- zahlten Lohnsumme von rund 107 000 Mark nur 53 000 Mark angegeben, also 54 000 Mark, d. h. 101 Prozent zu hinterziehen versucht hat. Durch eine Revision der Bücher wurde mit Sicherheit fest- gestellt, daß die Hinterziehung von Beiträgen von vornherein beabsichtigt war. Wegen des Schuldigen wurde seitens des Genossenschaftsvorstandes eine Geldstrafe von 500 Mark verhängt und außerdem wegen der erschwerenden Umstände auf Grund des § 263 des Strafgesetzbuches der Staatsanwalt- schaft Anzeige gemacht.

Berlin, 1. Februar. Heute Vormittag fand auf dem Gelände des Luftschiffbataillons die feierliche Übergabe des Denksteins für den am 1. Februar 1902 in Antwerpen verunglückten Hauptmann Barisch v. Sigfeld an das Offizierkorps des Bataillons statt.

Berlin, 1. Februar. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge ist der Prokurist der Handlungsfirma Gebr. Plehner, Fritz Sans Rother nach Verübung bedeutender Unterschlagun- gen flüchtig geworden.

Hamburg, 31. Januar. Wie die „Neue Hamburgische Börsenhalbe“ erzählt, haben die im „Nordatlantischen Dampferlinienverbande“ ver- einigten Gesellschaften und die Gesellschaften, die zum Morgantrust gehören, einen Vertrag geschlossen, wonach den Fahrtarten fakultative Gültigkeit ein- geräumt wird, jedoch Rückfahrkarten, die bei einer Gesellschaft gelöst sind, von allen anderen Kompanien zur Fahrt mit ihren Schiffen ange- nommen werden. Mit Ausnahme der „Cunard- Linie“ gehören alle großen nordatlantischen Ge- sellschaften der neuen Vereinbarung an.

Bremerhaven, 31. Januar. Der Fischereidampfer „St. Johann“ ist von einer Jan- gereise nach Island nicht heimgekehrt; man vermutet daher, daß er mit der aus 10 Mann bestehenden Besatzung untergegangen ist. Es ist dies bereits der dritte Fischdampfer der Weserflotte, der in diesem Jahre verschollen ist.

Metz, 31. Januar. Auf der Kriegstraße von der Wette Graf Haeseler fuhren gestern Nach- mittag zwei Musketeiere der 5. Kompanie des In- fanterieregiments Nr. 145 mit dem Kompanie- farben bergab. Der Karren nahm durch unvor- sichtige Lenkung eine derartige Schnelligkeit an, daß die Musketeiere stürzten und dabei unter den Karren gerieten. Der eine wurde getötet, der andere schwer verletzt.

Corfu, 31. Januar. In der Nähe des Kanals von Corfu stieß der britische Kreuzer „Pioneer“ mit einem Torpedobootzerstörer zusammen, wobei mehrere Personen ums Leben kamen. Dies ist das zweite Mal, daß ein britischer Kreuzer mit einem Torpedobootzerstörer zusammenstößt. Der britische Kreuzer „Pioneer“ wurde durch den Zusammenstoß in tiefen Wasser. Ein Artillerist und der Oberbefehl- haber wurden getötet, 13 Mann werden vermisst; man nimmt an, daß sie mit dem Bug des „Orwell“ unter- gegangen sind. Der „Orwell“ wurde mit dem Heck zuerst, nach Corfu eingeschleppt.

Catania, 31. Januar. In der bergan- genen Nacht fand in dem Dorfe Milo ein heftiges Erdbeben statt, das auch in Neireale und Ca- tania bemerkt wurde.

Letzte Drahtnachrichten.

New-York, 2. Februar. Nach einem Telegramm aus Rio de Janeiro ist General Zaberuna mit Ar- tillerie einschließlich Schnellgeschützen nach dem im Norden des Arcegebietes liegenden Matto Grosso abgegangen.

Barcellona, 2. Februar. Der Ausstand in Reus dehnt sich auch auf die benachbarten Ort- schaften aus. Die Lage verschlimmert sich. Morgen soll eine Versammlung der hiesigen Arbeiterschaft stattfinden, in welcher über die Verklündung des allgemeinen Ausstandes beschlossen werden soll.

Nach Schluß der Redaktion. Berlin, 2. Februar. Zur gestrigen Frühstücks- tafel beim Kaiser waren u. a. geladen Wirtl. Geh. Rat v. Köller und Graf Ballestrem.

Dresden, 2. Februar. Der zweite Sohn des Kronprinzen, Prinz Friedrich Christian, ist am Unterleibstypus erkrankt. Das heute früh über das Befinden ausgegebene Bulletin besagt, daß das Allgemeinbefinden befriedigend ist.

Paris, 2. Februar. Die „Agence Havas“ meldet: In gut unterrichteten Kreisen wird es als unrichtig bezeichnet, daß Frankreich England ange- boten habe, es wolle amtlich die englische Besetzung Ägyptens anerkennen, wenn England als Gegen- leistung die eventuelle Besetzung Marokkos durch Frankreich anerkenne.

Amsterdam, 2. Februar. In einer stark be- suchten Versammlung traf die Mitteilung ein, daß die Transportgesellschaften allen Forderungen der Arbeiter zustimmen. Der Ausstand ist damit be- endet.

Bergen, 2. Februar. Der Dampfer „Arona“ von hier ist gestern bei Tormünde gestrandet. Die Rettungsversuche waren vergeblich. Die 24 Mann starke Besatzung ist ertrunken. Bis her sind 7 Leichen an Land getrieben. Das Schiff befand sich auf der Reise von New-Orleans nach Aarhus und hatte Ölkuchen geladen. Die Besatzung versuchte die Rettung im eigenen Boot, ehe das Rettungsboot ankam.

London, 2. Februar. Der Pfahstier Stodes ist gestorben.

Washington, 2. Februar. (Neuermeldung.) Morgen wird die neue Schiffswerft eingeweiht werden, auf welcher Tag und Nacht gearbeitet werden soll, und wo die Angestellten in drei Schich- ten arbeiten. Man will die Vollendung der im Bau befindlichen Schiffe energisch betreiben, an welchen schon länger als zwei Jahre gebaut wird. Die Regierung beabsichtigt, auch auf anderen Werf- ten Tag und Nacht arbeiten zu lassen.

Washington, 2. Februar. (Neuermeldung.) Gestern Nachmittag hatte Baron Speck von Stern- burg eine lange Unterredung mit Bower, welcher morgen eine weitere Unterredung folgen wird.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden. Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, Tempe- ratur nahe Null.

Bromberg, 2. Februar. Amtl. Handelskam- merbericht. Weizen 146-153 M. Roggen je nach Qualität 116-124 M. - Gerste nach Qualität 116-122 M., Brauwaare 125-132 M. - Erbsen: Futterwaare 125 bis 130 M., Kochwaare 145-155 M. - Hafer 116-132 M.

Städtischer Schlachthofbericht. Bromberg, 31. Januar. Auftrieb auf dem städtischen Viehhofe vom 26. bis 31. Januar. Rinder 83, darunter 10 Bullen, 23 Ochsen, 45 Kälber, 5 Ferkel, Rälber 177, Schweine 1033, darunter 633 Landfleischweine und 390 Ferkel, Schafe 225, Ziegen 4, Pferde 2, Besse für 50 Kilo Lebend Gewicht ohne Tara. Rinder 24-35 M., Rälber 32-40 M., Schweine 36-39 M., Ferkel 15-33 M. für das Paar, Schafe 21-33 M. Geflüßgang sehr schleppend.

Wasserstände. Tabelle mit Spalten: Pegel, Wasserstände (Tag, m), Wasserstände (Nacht, m), Gefälle (m), Gefälle (m).

Table with 5 columns: Pegel, Wasserstände (Tag, m), Wasserstände (Nacht, m), Gefälle (m), Gefälle (m). Rows include Weichsel, Warchau, Brest-Lit., etc.

Börsendepeschen.

Table with 4 columns: Berlin, 2. Februar, Kurs vom 31., Kurs vom 31., Kurs vom 31. Rows include Amtl. Notiz, Russ. Not. Cassa, etc.

Berlin, 2. Februar, (Produktenmarkt), angel. 3 Uhr 30 Min.

Table with 4 columns: Weizen Mai, Zuck, Roggen Mai, etc. Rows include Weizen Mai, Zuck, Roggen Mai, etc.

Danzig, 2. Februar, angekommen 1 Uhr 45 Min.

Table with 4 columns: Weizen, Roggen, etc. Rows include Weizen, Roggen, etc.

Magdeburg, 2. Februar, angekommen 1 Uhr 15 Min.

Table with 4 columns: Kornzucker von 92%, Kornzucker 88%, etc. Rows include Kornzucker von 92%, Kornzucker 88%, etc.



## Beilage.

### Aus Stadt und Land.

Bromberg, 2. Februar.

**Stadttheater.** Ein volles Haus, freundlicher Beifall nach einzelnen Gesangsnummern und eine staunenswerte Fülle kleinerer und größerer Blumenarrangements — das waren die Pointen des Benefizabends für Fräulein Toni Malten bei der Aufführung der Operette „Die Brautlotterie“ von André Messager. Und dieser Theaterabend sei gern als Veranlassung wahrgenommen, der reich begabten Benefiziantin aufrichtige Anerkennung auszusprechen für die glückliche Lösung so mancher Aufgaben aus dem Repertoire einer Operettenprimadonna. Fräulein Malten hat reichlich Gelegenheit in mehr oder weniger dankbaren Partien ihr schönes Talent zu zeigen, und was sie selbst in Rollen letzteren Genres bot, erwies sich als fein pointiert, temperamentvoll, grazios und auf den leichtbeschwingten Ton gestimmt, der in der Operette das Gezepter führt. Eine wohlgeleitete Gesangskunst, bereinigt mit lebendiger Darstellung und einer schönen Bühnenscheinung ergaben zusammen eine treffliche Vorbereitung der weiblichen Hauptpartien älterer und neuerer Operetten, und hierauf beruhte zum großen Teil auch der Erfolg der Aufführungen. Dessen dürfen wir bei dieser Gelegenheit mit Anerkennung gedenken, und dem gab das Publikum auch durch vollzähliges Erscheinen Ausdruck. Auch gestern stand Fräulein Malten wieder in erster Reihe durch wohlgeleitete Gesangsleistungen und gut pointiertes Spiel — aber im übrigen läßt sich über das Stück selbst des Rühmlichen nicht viel sagen. Über die Unwahrscheinlichkeit der Handlung verlieren wir keine Worte — die gehört zum eisenen Bestand der Operettentexte — aber die recht glückliche Grundidee, auf der sich eine reizvolle Handlung wohl hätte aufbauen lassen, ist vollständig zersplittert und so bleibt es einzelnen Szenen ohne Zusammenhang vorbehalten, gewisse Höhepunkte zu markieren. So machte sich die eine Schiffszene, in der Mutter, Tochter und Liebhaber sich als „Blinde Passagiere“ entpuppen, recht amüsant, und auch das „fidele Gefängnis“ bot richtige Operettenkomik. Andererseits kann man sich, auch wenn man in diesen Dingen frei denkt, eine Szene nur beschränkt finden, wie es die Bitte des Liebespaars an den heiligen Sant' Pelago war, ihr Los gewinnen zu lassen. Dazu haben wir in der Aufführung wenig von französischer Grazie verspürt und auch von eigenartiger, melodisch-gefühliger Erfindung nur schwache Spuren gefunden — im ganzen ein Werk, das wohl amüsante Einzelheiten aufweist, aber als Ganzes nur wenig zu interessieren vermag. Die Aufführung ging in flotten Tempo vor statten und neben der Benefiziantin trat namentlich Herr Maria in den Vordergrund, der nur auf eine im Gesanglichen feiner pointierte Wiedergabe Bedacht nehmen müßte. Recht gelungene Chöre boten ferner Fräulein S. Garden als dräuende Schwiegermama, Herr Blum als fixer Lotteriebetrüger, Herr Wolfarth als Gigerl und Herr Pratl als idiotischer Wirt. Vor allem aber sei das famosen Gefängnisdirektors des Herrn Mesmer gedacht, der mit seiner unerbittlichen vis comica erschütternd wirkte und den dritten Akt geradezu rettete. Dem Orchester fehlte es zeitweilig an Schwung und Feuer; Ausstattung und Regie waren lobenswert. R. B.

**Der Männerturnverein** veranstaltete Freitag Abend im Vortage Saale seinen zweiten Vortragsabend, in dem Herr Medakteur G. Mädel-Berlin über das Thema: „Die gesundheitlichen Wechselbeziehungen zwischen Körper und Geist“ sprach. Das Publikum war auch zu diesem Vortragsabend äußerst zahlreich erschienen. Unter den Gästen befanden sich u. a. Vertreter der Regierung, des Stadtbürgeramts, des Offizierkorps. In seinem etwa 1 1/2 stündigen, durch Lichtbilder erläuterten Vortrage, der durch eine Reihe unterbrochen wurde, führte Redner etwa folgendes aus: In neuerer Zeit macht sich immer intensiver das Interesse für die Lebenspflege und Lebensübung bemerkbar. Es werden die weitgehendsten hygienischen Maßnahmen getroffen, um den Körper vor Krankheiten zu schützen, aber ein Gebiet bleibt noch offen, nämlich das der persönlichen Körperpflege, weil hier Staat und Gemeinde nicht eingreifen können, sondern jeder für sich selbst sorgen muß. Gerade in unserer Zeit des raschen Fortschritts und Ringens ist ein gelunder Körper nötig, um den unaußersichtlichen aufreißenden Anstrengungen im Kampf ums Dasein gewachsen zu sein. Redner ging sodann auf die Hauptfaktoren ein, die für das körperliche Wohlbefinden in Betracht kommen, nämlich den Blutkreislauf, das Nervensystem und den Muskelaufbau. Das Blut verteilt sich von den Hauptadern aus durch den ganzen Körper. Es wird durch die Nahrung fortwährend erneuert und ist also von größter Bedeutung für den Stoffwechsel des Körpers. Gesundes Blut ist die Lebensquelle, aus der Gesundheit und Lebenskraft herrühren. Ebenso wie das Blut gehen die Nerven von ihrer Zentrale, dem Gehirn, in unzähligen Strängen durch den ganzen Körper. Die Nerven sind nicht, wie man es vielfach hört, etwas Unsichtbares, Gasförmiges, sondern es sind feste Stränge. Der dritte wichtige Bestandteil des Körpers ist die Muskulatur. Sie ist das äußere Spiegelbild der Gesundheit und Kraft, eine Abnahme derselben ist ein Zeichen eines gestörten Allgemeinbefindens. Sie bauen sich aus den roten Blutkörperchen auf, die sich überflüssig wieder aus der Nahrung bilden. Ist nun die Ernährung eine mangelhafte und wird nicht durch die nötige Bewegung für den Stoffwechsel gesorgt, so tritt eine Abnahme der Muskeln ein, und ein geschwächter Körper ist dann widerstandsunfähig gegen allerlei Krankheiten, besonders die Schwindigkeit. Andererseits kann durch systematische Körperausbildung und zielbewusste Verbesseung der Muskelaufbau bis zur athletischen Form gebracht werden. Zu solchen Übungen sind jedoch die meisten Zweige des Sports nicht zu rechnen, da sie nur einseitig gewisse Muskelpartien ausbilden, während die anderen verkümmern. Das Ziel der Verbesseungen ist die harmonische Ausbildung des ganzen Körpers, und das ist uns das Ideal in den wunderbaren Gestalten des

Klassischen Altertums gegeben, die ein wunderbares Ebenmaß der Glieder und einen vollendeten Muskelaufbau zeigen. Eine solche Körperform zu erreichen, ist auch heute noch möglich, freilich nur durch unausgesetzte und systematisch betriebene Körperübungen. Unter unseren modernen Turnern und Athleten finden wir Körper, die dem klassischen Ideal an Ebenmaß und harmonischer Ausbildung völlig gleichkommen. Diese harmonische Ausbildung ist der Hauptfaktor zur Erlangung eines gesunden Körpers. Einseitige Anstrengung bestimmter Muskeln entwickelt nur einzelne Partien und kann häufig schädliche Folgen haben. So tritt oft schon bei Kindern eine Verkrümmung der Wirbelsäule ein, wenn sie ständig auf demselben Arm getragen werden, bei Schulkindern, wenn sie die Bücher stets unter demselben Arm tragen. Auch ungewöhnliche Kleidung stört oft die harmonische Entwicklung, und hier ist es besonders das Korsett der Frauen, das die schwersten Schädigungen des Körpers herbeiführt. Die inneren Organe werden eingeeignet und in ihrer Tätigkeit gehemmt, was unzählige Krankheiten verursacht. Auch die modernen Schuhe führen häufig zu abnormen Fußbildungen und Verrentungen. Redner wies dann an einer Reihe von Bildern nach, wie durch die verschiedenen gymnastischen Übungen jede Muskelpartie angegriffen und getätigt wird und auf diese Weise eine harmonische Ausbildung des ganzen Körpers erreicht wird. Schon die einfachsten Freiübungen üben einen wohlthätigen Einfluß in dieser Hinsicht aus, und die Wirkung steigert sich natürlich, je schwieriger die Übung ist und je mehr Muskeln demgemäß in Anspruch genommen werden. Freilich wirkt auch hier eine Überanstrengung wie überall schädlich. Redner schloß seine feiselsenden Ausführungen mit dem Wunsche, daß der Wert der Verbesseungen in immer weiteren Kreisen erkannt, und daß auf die harmonische Ausbildung des Körpers immer mehr Gewicht gelegt werden möge. Das Publikum dankte dem Redner durch lebhaften Beifall. — Den zweiten Teil des Abends bildeten turnerische Vorführungen, und zwar zunächst Turnen der Jünglinge am Barren, dann Keulen-, Stab- und Ringturnen, und zum Schluß Gesellschaftssprünge der ersten Klasse am Pferd. Sämtliche Übungen wurden sicher und exakt ausgeführt und erzielten lebhaften Beifall. Besonders die letzte genannte Gesellschaftssprünge erregten allgemeine Bewunderung. Die Reihen zwischen den einzelnen Vorführungen wurden durch den Gesang von Turnerliedern ausgefüllt. Erst in vorgerückter Stunde war das Programm des Abends, der ein erfreuliches Zeichen für die geistliche Entwicklung des Vereins ist, erledigt.

**Volksunterhaltungsabend in Schwedenhöhe.** Der 2. Volksunterhaltungsabend in Schwedenhöhe wurde gestern in der 2. Gemeindeschule veranstaltet. Er sollte zugleich eine nachträgliche Kaisergeburtstagsfeier sein. Nach dem einleitenden Gesange „Großer Gott“ und einem vorgetragenen Gedichte begrüßte Herr Rektor Riefe die Anwesenden, wies auf den Geburtstag des Kaisers hin und zeichnete in kurzen Zügen den Kaiser als treuergehenden Landesvater. Darauf folgte ein Festspiel „Das schönste Lied“ von L. Riesgen. Es wurde von Mädchen und Knaben der ersten Klassen gegeben. Die dazwischen liegenden patriotischen Gesänge wurden von den Kindern mit Takt und Gefühl vorgetragen. Das „schönste Lied“ war das auf das Kaiserhoch folgende „Heil Dir im Siegertrium“. Nun hielt Herr Rektor Riefe einen Vortrag: „Was verdankt unsere Heimat den Hohenzollern?“ Nach einem kurzen Überblick über die Geschichte unserer Gegend zeigte Redner, wie es im Lande aussah, als Friedrich der Große es in Besitz nahm und wie von nun an die Hohenzollernfürsten an der Hebung des Landes gearbeitet haben. Was der Reichsminister heute ist, verdankt er deutschem Fleiße, deutscher Emfigkeit. Der Gesang „Deutschland, Deutschland einig geworden“ beschloß den Abend.

**Der Pädagogische Verein** feierte am Sonntagabend in Widerts Festsaal sein diesjähriges Winterfest, mit dem zugleich die Feier des Geburtstages des Kaisers verbunden war. Es war dies das erste Fest, das von dem neuen Verein, der bekanntlich aus dem früheren „Pädagogischen Verein“ und dem „Lehrerverein der Umgegend von Bromberg“ entstanden ist, veranstaltet wurde, und der Besuch war, der verdoppelten Mitgliederzahl entsprechend, ein außerordentlich zahlreicher. Das Programm umfaßte Konzert, ernste und heitere Vorträge und Tanz. In seiner Begrüßungsansprache ging der Vorsitzende des Vereins gleichfalls auf die kürzlich erfolgte Verschmelzung der beiden Vereine ein, wies sodann auf die Bedeutung des Tages hin und schloß mit einem dreifachen Hoch auf das Herrscherhaus. Aus dem reichhaltigen Programm sei besonders hervorgehoben das von drei Damen vorgetragene Lied „Der Vögel Weisheit“ und das Tenorsolo „Wanderlied“ von Schumann. Stürmische Heiterkeit erregten die aufgeführten Einakter „Kurier“ und „Ein Geheimnis“, sowie die Gesangsposse „Die Fechtbrüder“. Besonders das letzte Stück entfesselte durch die darin enthaltenen schlagenden Witze und die überwältigende Komik der einzelnen Situationen wahre Lachsalben. Nach Schluß des unterhaltenden Fests trat dann der Tanz in seine Rechte, der nur durch die Kaffeepause unterbrochen wurde.

**Der Schützenverein** beging die Feier des Kaisergeburtstages Sonntagabend in den geschmückten Räumen des Schweizerhauses. Der Hohenzollernsaal vermochte kaum die Anzahl der Erschienenen — weit über 700 Personen — zu fassen. Der Vereinsvorsitzende, Herr Gymnasiallehrer Dr. Fehonhagen war leider am Erscheinen verhindert, und es hielt deshalb der 2. Vorsitzende Herr Eisenbahnsekretär Berger die wohlgeleitete Festrede, welche mit einem dreimaligen Hoch schloß. Das Programm war sehr reichhaltig und wurde sehr heifällig aufgenommen. Ganz besonders gefielen die Schwänke „In Äbil“ und „Rehmann wird Bursche“, auch die sonstigen Vorträge und nicht zum wenigsten das „Turnen am Red“ fanden wohlverdienten Beifall. Zum Schluß wurde flott getanzt.

be Marienburger Pferde- und Wagenmarkt in Marienburg ist die Erlaubnis erteilt worden, in Verbindung mit dem diesjährigen, am 18. Juni stattfindenden Pferde- und Wagenmarkt eine öffentliche Verlosung von Pferden, Wagen und anderen Gegenständen zu veranstalten und die Lose — 200 000 Stück zu je 1 Mark — in der ganzen Monarchie zu vertreiben. Die Zahl der Gewinne beträgt 3384 im Gesamtwerte von 88 000 Mark.

**Unter dem Titel „Geschichte der Juden in Bromberg“** ist im Verlage von J. Kaufmann in Frankfurt a. M. eine Arbeit des Herrn Lehrers S. Herzberg-Bromberg erschienen, in der er auf Grund gedruckter und ungedruckter Quellen ein Bild von dem Wirken und Streben der jüdischen Bewohner Brombergs und deren Beziehungen zu ihrer Umgebung entwirft. Die historisch bemerkenswerte Arbeit des Verfassers, von dessen Vorträgen über das in Rede stehende Gebiet ja auch öfter in unserer Zeitung die Rede gewesen ist, schließt mit dem Jahre 1885 ab. Einige Porträts, sowie Ansichten der früheren und jetzigen Synagoge sind beigegeben.

**Fundsachen.** In der ersten Hälfte des Monats Januar d. J. sind nachstehende Fundsachen polizeilich angemeldet: 1 Trauring, 1 Kinderboa, 1 Biberbusch, 35 Tapissierbleche und 1 Portemonnaie mit Inhalt.

**In polizeilichen Gewahrsam** genommen wurden Freitag zwei Personen wegen Betrugs. Eine von ihnen, ein rüstiger Mann, der in der Wilhelmstraße gebettelt hatte und dabei abgefahrt wurde, suchte sich der Abführung durch die Flucht zu entziehen. Er wurde aber verfolgt und ergriffen.

**Schubin, 29. Januar.** (Der Geburtstagsfeier des Kaisers) wurde auch dieses Jahr in den hiesigen Schulen durch Festreden, Vorträge von den Kindern und Gesang gefeiert. Auch hielt der hiesige Landwehrverein 10 Uhr vormittags einen Kirchgang ab, während die eigentliche Feier erst am 1. Februar stattfinden wird. Am Festessen, welches im Zentralhotel hier stattfand, nahm zahlreiche Besuch aus Stadt und Umgegend teil. Die hiesigen Bewohner schmückten ihre Häuser durch Ausschmückung von Flaggen und abends durch Illumination.

**H Luisenfelde, 29. Januar.** (Kaisergeburtstagsfeier) wurde hier durch ein Festessen im Ringerischen Saale gefeiert, an welchem 24 Personen teilnahmen. Die Festrede hielt Herr Gutsherrlicher Rat Herrmann. Die Anrede ging vom Distriktskommissar Hoffmann hier selbst aus.

**is Vartshin, 31. Januar.** (Schulborstanswahl.) Am 29. d. M. fand hier die Wahl der fünf wechselliebenden Mitglieder des Schulvorstandes statt. Gewählt wurden, da der Hauptlehrer ständiges Mitglied ist, als deutsche die Herren Rönz und Stranz, von Seiten der Polen die Herren Zageniec und Szymanski. Vertreter der Jüdischen Mitglieder ist Herr M. Marus. Wie bei allen übrigen Wahlen, so ging es auch hier, die Polen waren sich vorher einig gewesen.

**Garnikau, 29. Januar.** (Kaisergeburtstagsfeier.) Stadtbürgermeister und Landwehrverein feierte Kaisers Geburtstag am Vorabend im Krampischen Saal durch Ansprache, Theater und Tanz, am Dienstag durch einen Kirchgang; die Schützenhilfe hielt im Schützenhause ein Festessen ab; das Personal der königlichen Wasserbauinspektion feierte im Müllerischen Saal; das offizielle Festessen fand im Krampischen Saal (früher Köpfe) statt und war gut besucht; die Stadt hatte reich geflaggt, die abendliche Illumination der Fenster war wie in den Vorjahren allgemein; in den Schulen fanden morgens Festakte statt. — Am Donnerstag wurde die erste diesjährige Stadtbürgerordnetenversammlung abgehalten. Der alte Vorstand — Schulrat Schick, Vorsitzender, Kaufmann Maske, stellvertretender Vorsitzender, Rentant Schwantes, Schriftführer. Dr. von Buisch, stellvertretender Schriftführer — wurde wiedergewählt. Nach einem durch Schulrat Schick ausgebrachten Kaiserhoch wurde die Tagesordnung folgendermaßen erledigt: Die Übertragung der Firma W. Kieffers Witwe über den Bau der Schlachthalle und Nebenbauten wurde nach dem Referat des Stadtbürgerordneten E. Samall verabschiedet. Da die Geschäfte der Kammerei und Stadtparkasse für einen Beamten zu umfangreich geworden sind, wurde die Einstellung eines Stadtparkassenkontrollieurs beschlossen und wurden dafür vom 1. April d. J. ab 1200 Mark Gehalt bewilligt. Gegen die Annahme von zwei weiteren Nachmachern hatte die Versammlung nichts zu erörtern. Ein Antrag auf Aufstellung einer Gaslaterne wurde zwei Stadtbürgerordneten zur Vorprüfung überwiesen. Ein Antrag auf Bewilligung einer Freistelle in der höheren Knabenschule wurde genehmigt. Zwei Subventionen für den Ausbau des Marktes wurden abgelehnt. — Der Gerichtsassistent Bothe ist von hier nach Wollstein versetzt worden.

### Gerichtssaal.

**W Bromberg, 31. Januar.** In der gestrigen Sitzung des Kriegesgerichts der 4. Division hatte sich zunächst der Musketier Carl Friedrich Schneider von der 1. Kompanie 129. Infanterieregiments wegen Körperverletzung zu verantworten. Am 25. Dezember v. J. abends entfiel in einer Mannschafsstube der Kaserne zwischen einigen Soldaten ein Streit, der in Tätlichkeiten auszuarten drohte, durch das Dazwischentreten anderer in der Stube befindlichen Soldaten aber geschnitten wurde. Mithilich sprang der Angeklagte, der bis dahin auf einem Schmel in Winkel der Stube gesessen und vor sich hingestarrt hatte, auf, ergriß seinen Schmel und verfecht damit dem Musketier Nelly einen Schlag an den Kopf, so daß N. eine blutende Wunde davontrug. Der Angeklagte befragt, warum er den N. geschlagen habe und aufgefordert, sich über diesen Vorgang näher auszusprechen, bemerkte, daß er von nichts wisse, weil er stark angetrunken gewesen sei. Der als Zeuge benommene N., welcher den Schlag vom An-

geklagten erhalten habe, bestätigte dies und nahm an, daß der Angeklagte sinnlos betrunken gewesen sei, während die anderen Zeugen behaupteten, der Angeklagte sei zwar angetrunken, aber nicht sinnlos betrunken gewesen. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragte 10 Tage Gefängnis, der Gerichtshof erkannte auf eine Woche Gefängnis. — Der Musketier Wilhelm Wenzel vom 129. Infanterieregiment hat anfangs September v. J. einem Kameraden einen Rahmen mit Erzzerpatrone entwendet und dieselben an den Musketier Juder für 10 Pf. verkauft, dann hat er am 12. Dezember v. J. dem Musketier Schulz III aus dessen Portemonnaie 3 Mark gestohlen. Er war gefänglich und wurde zu 4 Wochen Mittelarrest und Verlesung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurteilt. — Der Musketier Wachs von der 3. Komp. des 149. Infanterieregiments (Schneidemühl) hatte vor Einstellung zum Militär, von einem Tanzergnügen kommend, mit dem Handlungsgehilfen G. in Greifenberg ein Menfonre, bei welchem er den G. durch Schläge auf den Kopf nicht unbedeutend verletzete. Dann hat sich Wachs des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht, indem er sich aus dem Gastlokal, in welchem er sich am 7. September v. J. befand, auf die Aufforderung des Wirts Brandshagen nicht entfernte, sondern dem B. drohte, ihm den Bauch aufzuschnitzen. Das Urteil lautete auf 5 Wochen Gefängnis.

### Bunte Chronik.

— Zur Verhaftung der Gräfin Kowleka wegen Kindesunterziehung werden noch mancherlei Einzelheiten berichtet: Am 25. Januar 1897 kam die Gräfin nach Berlin und mietete in dem Hause Kaiserin Augustastrasse 74 mehrere Räume, die sie sich ausmüßigen ließ. Sie brachte niemanden mit, als drei alte polnische Dienerrinnen, die kein Wort Deutsch verstanden und daher nicht leicht in die Lage kamen, hier zu plaudern. Schon am 27. Januar trat die Geburt des Knaben ein. Die Portierleute sahen, wie am Abend zwei Damen mit einem Bündel vor dem Hause aus einer Droschke stiegen und die Gräfin besuchten. Der alte Graf, der damals im Süden weilte, beauftragte telegraphisch dem Hausarzt von Wroblewo, schleunigst nach Berlin zu fahren und nach dem Rechte zu sehen. Diese Fürsorge kam jedoch der Gräfin sehr unlegen. Sie ließ den Hausarzt unter dem Vorwande, daß es ihr an geeigneter Hilfe nicht fehle, nicht vor, so daß er wieder abreisen mußte, ohne Mutter und Kind gesehen zu haben. Bei der Frage nach der Gebamme, die ihr beigegeben, vermittelte sich die Gräfin in einen bösen Widerspruch. Zunächst sagte sie, das Ereignis sei ihr am 27. Januar so überraschend gekommen, daß sie gar nicht daran gedacht habe, sich den Namen der Gebamme sagen zu lassen; die Dienerschaft kenne ihn nicht. Später sagte sie dagegen, eine Gebamme aus Warschau habe ihr beigegeben, die sei aber schon verstorben. Auch einen Berliner Arzt, der ihr geholfen hätte, konnte die Dame nicht nennen, weil sie keinen in Anspruch genommen hatte. Die Geschichte wurde immer verwickelter und unflarer, bis die fortgesetzten Nachforschungen der Kriminalpolizei und von Detektifs sie endlich dahin entwirrten, daß an der Kindesunterziehung kaum noch zu zweifeln ist. Der Knabe ist der Sohn einer österreichischen Bahnwärterstochter, die Frucht eines Liebesverhältnisses mit einem österreichischen Hauptmann. Die Ermittlungen zeigten, daß zwei Frauen ihm aus Posen nach Berlin gebracht hatten. Hier mußten ihn zwei vornehme Damen in Empfang nehmen und in einer Droschke nach der Königin Augustastrasse weitergebracht haben. Hierüber konnte nur der betreffende russischer Auskunft geben. Aber wie den nach 6 Jahren noch finden! Da half die Presse. Vor kurzer Zeit las man in Berliner Zeitungen, für eine polizeuliche Ermittlung sei es wichtig, daß ein Droschkenfahrer sich melde, der vor 6 Jahren am 25. Januar zwei Damen vom Schlesischen Bahnhof nach der Kaiserin Augustastrasse gefahren habe. Ob diese Aufforderung Erfolg haben würde, schien sehr zweifelhaft. Aber bald meldete sich der Droschkenfahrer Wolf Wilke aus der Hermannstrasse 18 zu Niddorf, der an jenem 25. Januar einen so guten Tag gehabt hat, daß er ihn sobald nicht wieder vergaß. Den ganzen Tag hatte er keine Fahrt gemacht, da nahmen ihn abermals noch zwei Damen aus dem Hause Kaiserin Augustastrasse Nr. 74 zu einer Fahrt nach dem Schlesischen Bahnhof. Es waren sehr vornehme Damen, die nur polnisch sprachen. Am Bahnhof mußte Wilke eine ganze Weile warten. Dann kamen die Damen wieder und ließen sich nach der Kaiserin Augustastrasse zurückfahren. Die eine hatte unter ihrem Mantel ein Paket, mit dem sie sehr behutsam umging. Er erhielt ein so reichliches Trinkgeld, daß er auf eine zweite Tour nicht zu warten brauchte, sondern sich gleich auf den Heimweg machte. Als er seiner Frau vom dem Glück des Tages erzählte, fügte er hinzu, er glaube, in dem Paket sei ein Kind gewesen. Nach Wilkes Beschreibung wurden auch die beiden Damen ermittelt. Die eine ist inzwischen gestorben, die andere trat im Polener Prozeß als Zeugin auf. — Nach § 169 des deutschen Strafgesetzbuches wird das Verbrechen der Kindesunterziehung mit Gefängnis bis zu 3 Jahren und, wenn die Handlung in gewinnstüchtiger Absicht begangen wurde, mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft. Schon der Versuch ist strafbar. Der Unterziehung steht im übrigen gleich die vorsätzliche Verweigerung und die anderweitige Veränderung oder Unterdrückung des Personenstandes eines anderen, d. h. des familienrechtlichen Verhältnisses einer lebenden Person zu anderen lebenden Personen.

### PORTER

Das original echte Porterbier uns. Brauerei ist nur mit uns. Etiquette zu haben, worauf uns. Schutz-Marke und Unterschrift sich befinden.

BARCLAY, PERKINS & CO.



(Nachdruck verboten.)

### Deutscher Reichstag.

248. Sitzung vom 31. Januar 1 Uhr.

Das Haus ist äußerst schwach besetzt. Am Bundesratspräsidenten Graf Posadowsky u. a. Das mit Italien und der Schweiz geschlossene Abkommen betreffend Änderung des Übereinkommens betreffend den Patent-, Marken- und Markenrecht wird in dritter Beratung ohne Debatte definitiv angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des Gesetzes betreffend die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben.

Zum § 1, der die einleitenden Bestimmungen enthält, haben die Sozialdemokraten einen Antrag eingebracht, der das Gesetz auch auf die Landwirtschaft ausdehnen will und außerdem den im Gesetz vorgesehenen Unterschied zwischen eigenen und fremden Kindern aufhebt.

Abg. Dr. Hasse (nat.-lib.) bittet um Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge, weil deren Annahme das ganze Gesetz gefährden würde. Mit der Vorlage würde eine bspw. Gebung unserer Klasse bezweckt. In der Kommission waren wir geneigt, den Kinderzuschuß möglichst weit auszudehnen, aber auf der Grundlage dieses Entwurfs war das undurchführbar. Wir hoffen, daß das Gesetz möglichst unverändert nach den Beschlüssen der Kommission Annahme findet.

Abg. Trimborn (Zentr.): Wir können die Ausdehnung auf die Landwirtschaft und den Gewerbebetrieb nicht in diesem Gesetze regeln. Gewiß werden auch in der Landwirtschaft Mißstände bestehen. Aber mit diesen allgemeinen Beobachtungen ist gesetzgeberisch gar nichts zu machen. Der Lehrer Agahd hat sich ein großes Verdienst erworben, daß er diese Frage angeschnitten hat. Wenn eine Enquete stattfindet, so müßte man sie auch ausdehnen auf die Verordnungen, welche die Landesbehörden, die Ortspolizeibehörden usw. in dieser Frage erlassen haben.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky: Ich glaube, man darf es ohne Widerspruch aussprechen, daß der Lehrer Agahd sich ein großes Verdienst erworben hat, indem er die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese Frage lenkte. Aber selbst Agahd steht auf dem Standpunkte, daß es ganz undurchführbar wäre, die Frage der Beschäftigung der Kinder in der Landwirtschaft zu verbinden mit den Bestimmungen dieses Gesetzes. Und tatsächlich bestehen auch in der landwirtschaftlichen und der gewerblichen Kinderarbeit ganz wesentliche Unterschiede. Im Großen und Ganzen kann man sagen, daß die Beschäftigung der Kinder auf dem Lande sich überwiegend auf ganz bestimmte Zeiten des Jahres beschränkt (Mühenziehen, Kartoffelbaden usw.) und auch in dieser Zeit wird sie manchmal stundenweise unterbrochen. Die Landwirtschaft denselben Bestimmungen zu unterstellen wie die Gewerbebetriebe, ist schon deshalb unmöglich, weil im Gewerbe ganz bestimmte Arbeitszeiten vorgeschrieben sind, während für die Landwirtschaft Faktoren maßgebend sind, die wir alle nicht beherrschen, Regen, Wind und Sonne. Im Großen und Ganzen werden die geringen Mißstände nur Ausnahmen sein, denen man durch landespolizeiliche Bestimmungen sehr gut begegnen könnte. Ich bitte Sie daher, sich auf die Resolution zu beschränken.

Abg. Ernst (freis. Vg.): Was die Einbeziehung der Landwirtschaft in das Gesetz betrifft, so ist wohl noch nicht genügend Material vorhanden. Für die sozialdemokratischen Anträge können wir nicht stimmen, so sympathisch sie uns auch sind.

Abg. Bräse (freis. Vp.): Ein Dekret betreffend Abschaffung der Kinderarbeit in der Landwirtschaft würde zahlreiche häuerliche Existenzen vernichten. Die Angaben des Abg. Wurm über die ungenügende Löhnung und über die Ausbeutung der Hütelinder sind stark übertrieben. Die Zustände sind gar nicht so traurig.

Abg. Reichhaus (Soz.) erkennt in dem Gesetz einen Fortschritt, ausreichend sei es aber nicht, man mache bezüglich der Kinderarbeit immer geltend, es

dürfe kein Hindernis auf das Familienleben ausgeübt werden. Läßt man diesen Einwand auch beim Zwangsang oder Militärangelegenheiten? Redner empfiehlt die sozialdemokratischen Anträge. Merkwürdig sei es, daß Graf Posadowsky heute dem Lehrer Agahd gegenüber eine andere Stellung einnehme, wie bei der ersten Lesung.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky erklärt dies für unzutreffend. Das Stenogramm erweise, daß er bei der ersten Lesung den Lehrer Agahd mit keinem Worte erwähnt habe.

Abg. Dr. Zwiß (freis. Vp.) konstatiert, daß der Abg. Bräse nur für seine Person gesprochen hat, und polemisiert dann gegen den Abg. Stöcker.

Nach weiterer unerheblicher Debatte wird der § 1 unter Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge einstimmig angenommen.

Es folgt § 2: „Als Kinder im Sinne dieses Gesetzes gelten Knaben und Mädchen unter 13 Jahren, sowie solche Knaben und Mädchen über 13 Jahre, welche noch zum Besuche der Volksschule verpflichtet sind.“ Ein sozialdemokratischer Antrag vander Will das Schulalter auf 14 Jahre erhöhen und die Worte von „sowie“ bis „verpflichtet sind“ streichen.

Abg. Hennig (Konf.): Wenn den ärmeren Klassen auf dem Lande die Möglichkeit genommen wird, daß ihre Kinder durch Güten mitverdienen helfen, dann bedeutet das für die Eltern einen bedeutenden Ausfall in ihrem Erwerb.

Abg. Gamp (Reichsp.): Wenn der Abg. Reichhaus den Abg. Trimborn und Hasse blinde Profitwut vorwirft, so muß ich sagen, daß ein solcher Herr nicht ernst genommen werden kann. (Widerpruch bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Sieg (nat.-lib.): Der Großgrundbesitz halte im allgemeinen keine Güteknaben. Für das Mühenziehen würden sehr hohe Löhne bezahlt. Die Kinder kämen infolge dessen sehr gern dazu. Durch die Darstellung der Vinten solle der Tatbestand nur verdunkelt werden.

Abg. Stöcker (h. f. Zr.) stimmt dem Vorredner zu. Güteknaben seien nicht schlechter und nicht besser als andere Kinder auch.

Abg. Wurm (Soz.) widerspricht dem Abg. Bräse. Ein agrarisches Herz schlage immer agrarisch, auch wenn es einmal auf der linken Seite sitzt (Geisterzeit). Die Darstellung seitens der Vinten ist nicht übertrieben, und das Mühenziehen sei eine den kindlichen Organismus schädigende Arbeit. Es gäbe geradezu Kindermärkte, wo die Kinder zur ländlichen Arbeit verkauft und verdingen werden.

Abg. Trimborn (Zentr.) widerspricht dem. Wenn die Sozialdemokraten nicht für dies Gesetz stimmen würden, so wäre ihr ganzes Gerede nur eine leere Demonstration.

Abg. Wurm (Soz.) begründet den sozialdemokratischen Antrag.

Abg. Trimborn erklärt denselben für unpraktisch, da er ein Vacuum schaffen würde. Der Kommissionsantrag wird angenommen.

§ 3 gibt die Unterscheidung zwischen eigenen und fremden Kindern. Ein sozialdemokratischer Antrag will diesen ganzen Paragraphen streichen, event. wenigstens den dritten Absatz desselben, wonach die sogenannten Fürsorgekinder (zur Zwangserziehung überwiesene Kinder) den eigenen gleichzustellen sind.

Ein Antrag Trimborn will in diesen Absatz 3 die Klausel einfügen, „wenn Fürsorgekinder zugleich mit eigenen Kindern beschäftigt werden“. Nach kurzer Debatte wird der Antrag Trimborn angenommen.

§ 4 zählt die verbotenen Beschäftigungsarten auf. Der Paragraph wird in der Kommission angenommen unter Ablehnung eines sozialdemokratischen Antrages, welcher auch das Mühenziehen und Kartoffelbaden verbieten will, und nachdem auf eine Anfrage des Abg. Müller-Meinungen der Geh. Oberregierungsrat Sprenger erklärt hat, es bestehe nicht die Absicht, die besonders in Nürnberg

und Fürtch betriebene Fabrikation bemalter Weisoldaten zu verbieten oder zu beschränken.

§ 5 handelt von der Beschäftigung im Betriebe der Werkstätten, im Handelsgewerbe und in Verlehnsgewerben. Das Schulalter ist auf 12 Jahre festgesetzt. Der zweite Absatz des Paragraphen handelt von der Dauer der Beschäftigung und der Ruhepausen. Es liegt eine Reihe von sozialdemokratischen Anträgen hierzu vor, die Heraushebung des Schulalters auf 13 Jahre und eine Erweiterung der zu gewährenden Ruhepausen bezwecken.

Auf Anregung des Abg. Wurm (Soz.) erklärt Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky, das Breslauer Oberlandesgericht habe es allerdings für zulässig erklärt, daß Gehilfen im Gastwirtsgerberbe auf die ihnen gesetzlich zustehenden Ruhepausen freiwillig verzichten. Es hat aber das Reichsgericht in verschiedenen Urteilen, die sich auf die Gewerbeordnung beziehen, in gerade entgegengesetztem Sinne erkannt. Aus diesen Erkenntnissen ergibt sich ganz klar, daß das Reichsgericht auf dem Standpunkte steht, es handle sich um ein öffentliches Recht, das, wie jedes öffentliche Recht, nicht durch eine Privatabmachung abgeändert werden kann. Wenn die Fassung des Gesetzes lautet „es muß gewährt werden“, so bin ich allerdings auch der Ansicht, daß, wenn in letzter Instanz für die Aufassung entschieden wird, daß derartige Schutzbestimmungen privatim abgeändert werden dürfen, unserer gesamten sozialpolitischen Gesetzgebung die Grundlage entzogen wird. Ich möchte aber trotzdem dringend vor einer anderen Fassung warnen, weil wir durch eine solche indirekt zugeben würden, daß wir die oben bezeichnete Zustatur als gerechtfertigt ansehen.

Abg. Trimborn (Zentr.) spricht sich für die Kommissionsfassung aus.

Abg. Wurm (Soz.) ist von den Erklärungen des Staatssekretärs berührt. Das Oberlandesgericht Breslauer habe sich schon einmal in Widerspruch zu den Erklärungen des Staatssekretärs gesetzt, indem es die Arbeiterkategorie für steuerpflichtiges Gewerbe erklärte. Darauf wird der Paragraph in der Kommissionsfassung angenommen. Ebenso ohne erhebliche Debatte der Rest des Gesetzes nach den Beschlüssen der Kommission. Ferner wird angenommen mit großer Majorität die Resolution betreffend Erhebungen über den Umfang und die Art der Lohnbeschäftigung von Kindern im Haushalte (Aufwartung, Kinderpflege usw.), sowie in der Landwirtschaft und deren Nebenbetrieben.

Hierauf verlegt sich das Haus auf Dienstag, 3. Februar 1 Uhr: Etat.

Schluß 6 Uhr.

(Nachdruck verboten.)

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

11. Sitzung vom 31. Januar.

11 Uhr. Am Ministertische: v. Boddien, und andere.

Die zweite Beratung des Etats der Landwirtschaftlichen Verwaltung wird fortgesetzt beim Extraordinarium.

Abg. Heiß (Ztr.) verbreitet sich über die Hochwasserbeschäden der Provinz in Oberschlesien. Es sei eine Regulierung der Alodniz dringend notwendig. Des weiteren tritt Redner für Schutzmaßnahmen gegen die Verunreinigung dieses Flußlaufes ein.

Bei dem Titel „weitere Beihilfe für den Gaffeldschverband im Memeldelta 14 000 Mark“ spricht Abg. Glatzel (nat.-lib.) dem Minister den Dank aus für die Fürsorge, die er jetzt den armen Gaffeldörfern zu teil werden lasse.

Ein Regierungskommissar teilt mit, daß von den zur Ausführung des Hochwassergesetzes zur Verfügung stehenden 8 Millionen für die Provinz Schlesien bisher 3 Millionen aufgewendet seien. Die Ausführung dieses Gesetzes habe große Vorurteile veranlaßt, sie würde aber in Zukunft beschleunigt werden.

Erwünschteres konnte Brunhild gar nicht kommen — und Loppden's Herzog trat sie in Begleitung des Brautpaares und Frau Merks den Gang zu dem eine Treppe gelegenen Saale an; schon auf dem Korridor konnte ihnen durch die offenkundige Tür das laute Gelächter Lorenz Böhn's entgegen. Sie traten hinein. Brunhild zuerst; da stand der Künstler mit Pinzel und Palette vor seiner Staffelei, während Thea unweit davon nachlässig in einem almodischen Polsterstuhl lehnte; ihre Wangen brannten, die Augen leuchteten in verschwommener Blut — er mußte stehen eine recht fähige Auserung gemacht haben.

Brunhild aufs höchste betroffen, tat dennoch als habe sie nichts gesehen und widmete ihr Interesse den Bildern, um Thea Zeit zu lassen, sich zu sammeln; Böhn jedoch, der die Situation sofort durchschaute, hatte selbstverständlich schnell eine Ausflucht gefunden.

„Sie sind gewiß erstaunt, mich hier zu sehen, gnädiges Fräulein“, begann er mit der größten Unverschämtheit, „ja, daran trägt der wolkenbruchartige Regen schuld, dem ich meine kostbare Gesundheit denn doch nicht anvertrauen wollte! Allerdings, wenn einem das Wetter solch einen Strich durch die Rechnung macht — ich hatte mich so auf Stetin gefreut.“

Brunhild antwortete ihm nur mit einem Nicken, den er verstanden haben mochte, sein festes brünettes Gesicht verfarbte sich um einen Schatten und er schlug die schmerzenden Augen nieder.

„Sagst Du die Noten gefunden, Thea? Dann können wir wohl zusammen nach Hause aufbrechen.“

„Aber Sildel! Solchen Strapazen sind meine armen Füße nicht gewachsen, der Weg ist viel zu weit für mich!“

„Das finde ich auch“, warf hier Frau Merks ein, indem sie Brunhild befremdet ansah, der zarten kleinen Baronin einen Marich zuzumuten, der viel leicht für die robusten Naturen der Bernstorffs geeignet sein mochte, „unser Kind könnte leicht eine Überanstrengung davontragen; da möchte ich mir den Vorschlag erlauben, wir lassen Paulsen anspannen und die Damen fahren zurück.“

„Daß man mich durchaus gleich wieder los sein will“, rief Thea im Tone eines gereizten Kindes, „laßt mich doch fahren oder bleiben wie es mir beliebt! Ich will eben heute in Dornburg zu Abend essen, und denke, Onkel Horst wenigstens hat nichts dagegen einzumenden.“

Zum Neubau eines Dienstgebäudes für das Landwirtschaftsministerium werden als erste Rate 500 000 Mark gefordert. Diese Position ist von der Budgetkommission gestrichen worden.

Abg. von Loebe (Konf.) bemerkt, die Streichung sei keine Unfreundlichkeit gegenüber dem Minister; man habe in der Kommission nur Bedenken hinsichtlich gewisser Einzelheiten des Projekts gehabt und bitte im nächsten Jahre genauere Pläne vorzulegen. Die Notwendigkeit des Neubaus an sich werde nicht verkannt.

Der Titel wird nach dem Antrage der Kommission gestrichen.

Der Rest des landwirtschaftlichen Etats wird debattelos erledigt.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes.

Abg. Freiherr von Döbner (Konf.) tritt lebhaft für die Kaltblutigkeit ein, für die sich nach seinen Erfahrungen die dänischen Gengle am besten eignen.

Abg. Dr. Moritz (Ztr.) klagt darüber, daß die Deckgelder zu hoch seien; namentlich die kleinen häuerliche Besitzer könnten sie häufig nicht erschwingen.

In der Diplomatensloge ist inzwischen Landstallmeister von Dittingen erschienen.

In seinem einleitenden Referat zu den Ausgaben bemerkt

Berichterstatter Abg. von Arnim (Konf.): Die Lehrer in Trakehnen sind Gestütsbeamte und stehen als solche unter dem Gestütsdirektor. Trotzdem haben Lehrer es nicht für erforderlich gehalten, den Anordnungen des Direktors Folge zu leisten. In der Kommission ist der Trakehner Prozeß erörtert worden. Es hat sich nicht als erwiesen gezeigt, daß der Landstallmeister von Dittingen den Lehrern absichtlich Schwierigkeiten bereitet hat. Die Vaulichkeiten sind von einem Kommissar untersucht worden, das älteste der fünf Schulhäuser stammt aus dem Jahre 1873, die übrigen aus den Jahren 1897 bis 1902.

Abg. Dr. Friedberg (nat.-lib., zur Geschäftsordnung): Der Referent hat über Dinge berichtet, die gar nicht in der Kommission behandelt sind. Ich glaube, dies ausdrücklich feststellen zu müssen, damit nicht falsche Anschauungen erweckt werden. (Zustimmung links.)

Abg. Dr. Wiemer (freis. Vp., zur Geschäftsordnung) schließt sich dem Vorredner an; namentlich sei die Kommission nicht der Meinung, daß durch die Erklärungen des Regierungsvortragenden die Sache erledigt sei.

Abg. von Arnim (Konf., zur Geschäftsordnung): Weil ich eine lange Debatte auf Grund der Rednerliste vermutete, habe ich es für meine Pflicht gehalten, eine ausführliche Darlegung der Verhältnisse zu geben.

Abg. von Loebe (Konf., zur Geschäftsordnung): Im wesentlichen war die Kommission der Ansicht, der der Referent Ausdruck gegeben hat.

Zur Sache bemerkt

Abg. Kolisch (freis. Vp.): Seit Jahren sind die Verhältnisse in Trakehnen hier erörtert worden. Dabei handelte es sich nicht um die Pferdegruppe, sondern um das Verhältnis des Herrn v. Dittingen zu den Lehrern. Auf die Einzelheiten des bekannten Trakehner Prozesses will ich hier nicht eingehen, sondern nur einen kurzen Rückblick darauf werfen. Das Gericht hat den Sanitätsrat Poelzow und den Lehrer Nidel beurteilt, aber die öffentliche Meinung hat den Landstallmeister von Dittingen für schuldig und die Schulverwaltung sowie die Gestütsverwaltung für mitschuldig erklärt. (Sehr wahr! links.) Selbst konservative Mütter haben Kritik an den Mißständen in Trakehnen geübt. Daß Chikanierungen der Lehrer stattgefunden haben, ist fest. Das Gericht hat die Anklage in diesem Punkte fallen lassen. Was hat der Minister getan, um Abhilfe zu schaffen? Ist er disziplinarisch eingeschritten, hat er Rede und Gegenrede gehört, oder bloß Herr von Dittingen vernommen? Vor allem darf nicht gegen die Zur-

Er begriff nicht recht ihren Unmut, gab natürlich zu, daß es ihm lieb sein würde, sie da zu behalten und meinte, es sei das Beste, wenn Zimgard und Brunhild ebenfalls blieben, er und Böhn würden es sich später zum größten Vergnügen schenken, sie nach Hause zu begleiten, doch Brunhild lehnte ab, sie dürfe den Vater, der nichts von ihrem Ausgang wisse, nicht vergebens warten lassen. Nur zu deutlich durchschaute sie Theas Absicht; Lorenz Böhn würde sich erbieten, mit ihr zu fahren, diese abendliche Tour auf der einsamen Chaussee bot ihnen die gemühten Gelegenheit zu unbeobachtetem Beisammensein. Sie war innerlich empört auch über Frau Merks unbegriffliche Einmischung, die Thea in ihrer Laktosität Wenzel gegenüber noch bestärkte; diese Frau mußte doch einsehen, daß es unpassend für Thea sei, in so freier Weise mit Böhn zu verkehren! Sollte sich denn alles wider sie verschwören, ihr das verantwortliche Amt als Güterin der Braut des Fernen zu erschweren?

So traten die Schwestern in Gesellschaft Baron Horst's, der sie bis zur Villa begleitete, den Rückweg an.

Es wurde halb zehn, Thea kam nicht, auch um elf Uhr noch kein Wagen vor der Tür; alle gingen zur Ruhe, nur Brunhild blieb, von innerer Unruhe getrieben, nach und wartete, am Fenster stehend, die Ankunft ihres Schützlings ab; die Augen in das Dunkel der stillen Nacht gehöhrt, lauschte sie, als ob das Geräusch nahender Räder hörbar wurde. Wie peinlich ihr dieses verdeckte Beobachten war, sie fühlte sich nicht zum Spionieren geschaffen, und nur die zwingende Überzeugung, ihre Pflicht gegen Wenzel zu erfüllen, ließ sie auf dem verhassten Posten ausharren.

Endlich, kurz vor Mitternacht, hielt die Chaise vor der Gartentür, doch mehrere Minuten vergingen, ehe der Schlag geöffnet wurde, so daß der alte steifbeinige Paulsen sich bequem mühte, vom Bod zu steigen. Brunhild suchte zu erkennen, ob sie allein oder mit Böhn kam — jedenfalls das letztere, denn deutlich bemerkte sie, wie Thea vor dem zögernden Entfernern die Sand zum letzten Abschiedsdruck in das Innere des Wagens streckte.

„Du bist noch wach, Sildel?“

„Ich mußte doch Deine Ankunft abwarten, Thea; weshalb kommst Du so spät?“

„Mein Gott, wir unterhalten uns noch, Onkel Horst erzählte so interessant; hier bleiben wir doch auch zuweilen bis Mitternacht im Garten.“

(Fortsetzung folgt.)

201

### Schwere Irren.

Roman von W. Nibel-Ahrens.

Am folgenden Morgen regnete es in Strömen; in der feimwärts am Hause befindlichen, von Rhododendron umrantsen Veranda saß Thea und stützte an einem Küchentische, ihr Hochzeitsgeschenk für Onkel Horst, Zimgard leistete ihr Gesellschaft; ab und zu kam Brunhild, im häuslichen beschäftigt, auf ein paar Minuten herein. Thea sah fortwährend nach ihrer Uhr und klagte über das abscheuliche Wetter.

„Der Regen ist sehr rot“, bemerkte Brunhild, „wir sollten uns darüber freuen; auch sitzen wir ja hier im Trodenen, Thea.“

„Das ist richtig — aber — ich hatte mir vorgenommen, heute nach Dornburg zu fahren“, erwiderte diese, den rotblonden Kopf tief über die unter ihren geschickten Fingerchen entstehende Rille gebeugt. Brunhild lachte — das war jedenfalls die Einleitung zu der mit Böhn verabredeten Zusammenkunft.

„Ist denn das so eilig, Thea?“

„Natürlich, der Noten wegen, die ich dort lieg“, antwortete sie prompt. „Es befinden sich darunter nämlich verschiedene Lieber, meine Bravourarien, die ich durchspielen muß, um sie nicht gänzlich zu verlieren.“

„Füge sie mit einer Unbefangenheit hinzu, die Brunhild fast irre werden ließ.“

„Deswegen brauchst Du doch nicht im Platzregen nach Dornburg zu gehen“, beharrte sie.

„Ich gehe auch nicht — Onkel Horst sendet mir um sechs Uhr den Wagen.“

Das bestärkte Brunhild in ihrem Verdachte einer beabsichtigten ungesicherten Unterhaltung mit Böhn, zweifellos befand er sich im Schlosse; wußte sie doch genau, daß Thea sich nichts aus Musik machte. Das eilige Holen der Noten diente also nur zum Vorwand. Um kein Mißtrauen in Thea zu wecken, sprach sie nicht weiter davon, ihr kleiner Kriegsplan war jedoch alsbald gefaßt.

Im Laufe des Nachmittags verschwanden die Regenwolken, die Sonne spiegelte sich in der erfrischtesten nassen Landschaft, ein Umstand, der Brunhild außerordentlich aufzukommen ließ, jetzt galt es nur noch eine kleine Komödie mit der Schwester in Szene zu setzen.

„Weißt Du, Emmy“, sagte sie eine Viertelstunde nach Theas Abfahrt, „wir könnten noch einen Spaziergang machen, ich habe leichte Kopfschmerzen, die nach der Bewegung besser werden.“

Zimgard war gern bereit, und wie gewöhnlich verfolgte sie die Nappellalle, welche sich bis Dornburg und darüber hinaus in anmutigem Bückack hinschlängelte.

„Eigentlich könnten wir auf ein paar Minuten hineingehen und Baron Horst begrüßen, er würde sich sehr freuen, Dich so unverhofft zu sehen“, meinte Brunhild, als das gelbe Schloßgebäude unter den stätklichen Sägebirken in der Ferne sichtbar wurde. Auch dagegen hatte die ahnungslose Zimgard nach kurzem Bedenken nichts einzuwenden.

Und in der Tat war er so freudig überrascht, daß Zimgard eine leichte Beschämung empfiand, mit geringem Überwinden eine solche Seligkeit herborgerufen zu haben. Auch Frau Merks befand sich im Zimmer und zeigte ihre liebenswürdige Miene, obgleich weder Brunhild noch ihre Schwester an die Aufrichtigkeit derselben glaubten, beide stimmten in der Aneignung gegen diese Frau überein, die, wie sie wußten, auch von Baron Horst geteilt wurde. Er hatte seine Braut unlängst gefragt, ob sie die Entfernung der Mutter seiner ersten Frau wünsche, in diesem Falle würde er durch seine Fürsorge sie in Waldhulen oder an einem andern Orte, wohnen lassen, Zimgard hatte mitEntschiedenheit abgelehnt; wenn Frau Merks bei dieser Gelegenheit nicht freiwillig ginge, sei es der deutlichste Beweis, wie sehr sie an Dornburg hänge, und es sei nach ihrer Meinung pietätlos gehandelt, sie gewaltfam daraus zu vertreiben, auf keinen Fall wolle sie dazu Veranlassung geben. Baron Horst hatte eingewilligt, wenn auch ungerne und mit einem gewissen Aben Vorgefühl; er kannte sie nicht vollständig, aber er ahnte die Untiefen in der Seele dieser verschlossenen intriguanten Frau und fürchtete sich; war sie ihm doch nach wir vor so unsympathisch, daß nur das Mitleid mit ihrer Verlassenheit, und die Rücksicht, welche er der Mutter seiner geliebten Ellen schuldete, ihn ihre Anwesenheit ertragen ließ. Frau Merks wollte Erfrischungen für die Damen besorgen, doch Brunhild dankte verbindlich und versicherte, sie hätten nur vorgeprochen, um Thea abzuholen — der Vater erwarte alle zum Abendessen.

„Thea befindet sich jedenfalls in der Bildergalerie“, äußerte Baron Horst. „Böhns Arbeiten sind schon tüchtig vorgeschritten; wollen wir uns einmal die spanischen Gemälde ansehen? Du wirst erstaunt sein, Zimgard, wie wunderbar schön sie geworden sind.“



**Statt jeder besonderen Meldung.**

Die Verlobung ihrer Tochter **Mieze** mit Herrn **Eugen Goldschmidt** beehren sich ergebenst anzuzeigen (22)

**Max Aronsohn und Frau**  
Hulda geb. Fiedler.

**Mieze Aronsohn**  
**Eugen Goldschmidt**  
Verlobte

Bromberg Grunau/Elbing.  
Anzeigen werden nicht versandt.

Sonnabend Abend 11 Uhr entschlief sanft nach jahrelangen schweren Leiden unsere innig geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte (72)

**Helene Beckert**  
im 44. Lebensjahre.  
Bromberg, den 2. Februar 1903.  
Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen  
**Marie Beckert geb. Stephani.**

Die Beerdigung findet Mittwoch, d. 4. d. M. vorm. 10 Uhr, von der Leichenhalle des alten evangel. Kirchhofs aus statt.

**Größtes Sorg-Magazin**  
f. Schleusenau u. Umgegend  
von  
**H. Gierig, Chanseestr. 107.**  
Empfehle  
**alle Sorten Särge**  
und  
sämtl. Sterbeausstattungen  
zu billigsten Preisen.  
Eigener eleganter Beidenwagen  
mit Ueberführung u. Begräbnissen.

**Geldschranke**  
eis. Fenster, norwege,  
Balkongitter,  
in sauberer  
Ausführung offerirt  
billigst  
Herrn **Boettcher**  
Bromberg  
Töpferstr. 13.

**Heirat** wünscht sof. junge häusl. crag. maffelose Dame mit groß. Vermögen. Off. von Herren (auch ohne Vermögen) mit gut. Ausst. an „Glückstern“, Berlin S. 42.

Ein kleiner schwerer goldener **Trauring**, gezeichnet m. A. H. Stempel A. G. ist mir freitags abend gestohlen. Wer Ankauf wird gewarnt. **Viktoriastr. 12.**

**Ein Sühnerhünd**, grau und braun gefleckt, mit schwarzem Lederband, ist entlaufen. Wiederer. erhält angemess. Belohn. **Moltkestr. 7, II.**

**Geldmarkt**

**25 000 Mark**  
erststellig nach Prinzipal gef. Offert. unt. X. 1 an die Geschäftsstelle dies. Ztg. erbeten. (72)

**12 000 u. 9 000 Mk.**  
zur ersten Stelle in Prinzipal gef. Offert. unt. X. 29 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

**10 000 Mark**  
zur erst. Stelle v. Selbstgebern gef. Offert. unt. X. 255 an d. Geschäftsstelle dies. Ztg. erbeten.

**9 000 Mk.** z. I. oder **14 000 bis 15 000 Mk.** z. II. Stelle zum 1. Apr. auf Näh. **Weichselde 20.**

**1 000 Mark** zu Leihen gesucht gegen Sicherheit u. Zinsen. Offert. unt. „Kein Risiko“ an d. Geschäftsstelle erb.

**Branchen Sie Geld??**

Geld sofort auf Schuldschein, Wechsel, Policen, Erbschaft, Hypoth. etc. etc. (nicht unter M. 100.-) wird zu günstigst. Bedingungen nachgewiesen. Jede schriftliche Anfrage beantwortet **(138) kostenlos**

**Ernst Marlier, Nürnberg 297.**  
Aus vielen Dankschreiben wegen Raumangels hier nur e. klein. Auszug: „Ihre streng realle u. schnelle Erledigung kann ich jedem Geldsuchenden aufs Wärmste empfehlen.“

**Privatgelder**  
werden auf 1. u. 2. Pf. Hypothek z. gut. Zinsfuß in Bromberg u. Vororten best. placiert. Angeb. u. Z. 205 an d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Verein junger Kaufleute Bromberg.  
Dienstag, den 3. Februar, abends 8 1/2 Uhr  
in Wichert's Festsaal  
**Vortrag**  
des Herrn  
**Dr. Georg Waltemath**  
aus Hamburg  
über:  
**Die Heldentaten**  
des deutschen Bürgertums.  
Gäste, auch Damen, willkommen.  
Eintritt frei. Der Vorstand.

**Berlitz**  
Danzigerstr. 2.  
Englisch, Französisch, Italienisch.  
A course of English literature will commence the 5th February  
**School.**  
Zu meinen  
**Winter-Tanzkursus**  
können bis zum 3. Febr. noch einige Herren u. Damen eintreten.  
**I. Plaesterer, Balletmstr.**

**Bildungsanstalt**  
für Kindergärtnerinnen  
**I. und II. Kl.**  
Gammstraße Nr. 25.  
Der neuentwickelte, halbjährl., beginnt **am 1. April.**  
Nunmehr neuer Schulleiterin nehme ich bei its jeg. entgegen. Prospekt auf. gr. Nach Ausbildung Stellen nachweis. W. Line Verdon i. Kaufe.  
**Anna Mühlendach,**  
Vorleiterin.

**A young English Lady**  
desires to give lessons and conversation E. Laubenburg, Governess, Petersenstr. 2, I. Et.

Bessere Anmelde. zu meinem  
**Winteranzkursus**, welcher am 20. Januar begonnen hat, nehme noch entgegen. (65)  
Balletmstr. **L. Wittig, Schleinitzstr. 1.**

**1. Jg. Engländerin**, der franzöf. wünscht engl. Stunden bezw. Konversation, a. Wunsch a. Musik z. erteilen. **E. Laubenburg**, gebr. Lehrerin, Peterstr. 2, I. Et.

**Prüfmaner oder Sekundaner** z. Nachhilfe gef. **Wallstr. 18, I.**

**Schule für Weibnäherei**  
Friedrichstr. 64, (Wenzels Droge.)  
Habe besondern Kursus für höhere Töchter eingerichtet, zu welchem Anmeldungen jetzt entgegennehme. **Frau B. Hasse.**

**Buchführung!!**  
Eröffnung, Fortführung, Regulierung u. Abschüsse von Geschäftsbüchern übernimmt  
**G. Vorreau**,  
Schleusenau, Neue Schulstr. 9.

**Mathilde Czinczoll**,  
Modistin,  
Sempelfstraße Nr. 2, parterre  
empfiehlt sich zur  
**Anfertigung eleganter und einfacher Damentoilletten.**

**Junge Mädchen** zum Erlernen der Schneiderkunst können jederzeit eintreten. (12)

**Emser Pastillen**  
mit Plombe,  
dargestellt aus den echten Salzen der König Wilhelms-Felsenquellen, sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.  
Zum Gurgeln, Inhalieren und zur Verstärkung des Emser Wassers beim Trinken benutze man das aus den natürlichen Quellen gewonnene natürliche

**Emser Quellsalz**  
mit Plombe.  
Um keine Nachahmungen zu erhalten, beachte man, dass jede Verpackung mit einer Plombe verschlossen ist und verlange ausdrücklich

**Emser Pastillen**  
mit Plombe  
oder  
**Emser Quellsalz**  
mit Plombe.  
Vorrätlich in den Apotheken und Drogerhandlungen.

**Bezirks-Direktion**  
für Bromberg und Bezirk einer gulfundierten Militärdenkmal-Gesellschaft (auch Lebens-, Aussteuer- und Alters-Versicherung) ist zu vergeben. — Nur in ersten Gesellschafts-treffen bestehende, fähigkeitsfähige Bewerber wollen Offerten unter **V. 2445** durch **Heinr. Eisler**, Berlin SW. 19, einreichen.

**20 tüchtige Kopfschläger**  
zum Schlagen von Kopf- und Vordersteinen finden in Bromberg sofort dauernde Beschäftigung.  
**Julius Berger**,  
Tiefbaugeschäft,  
Königstraße Nr. 13.  
Einen tüchtigen  
**Bierfahrer**  
verlangt von sofort  
**C. Bähnisch Nachf.**  
1 ordentl. Kaufbursche  
verlangt Danzigerstr. 141, 1 Tr.

**Technik Maschinenbau u. Elektrotechnik.**  
Ausbildung in Theorie und Praxis.  
**Rendsburg**  
Grosse Lehrfabrik mit Giesserei, Modell-tischlerei etc. Programme kostenfrei  
Schleswig-Holstein durch die Direktion. (182)

**Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.**  
Versicherungsbestand am 1. Dezbr. 1902: 823,800,000 Mk.  
Bersicherungssummen, ausgez. seit 1829: 399,000,000.  
Die höchsten Versicherungssummen (einfach auf Lebenszeit, gemischtes Dividendenbest.) sind in a. f. a. l. i. c. h. bereits v. r. a. m. i. e. n. f. r. e. i. und erhalten sogar eine jährliche Rente.

**Beretreter**  
in Bromberg **Emil Steffen**, Beamter der Bank, Viktoriastr. 6; in Crone a. Br. **R. Brunck**, in Schubin Kreisstr. A. Schauer, in Egin Kaufm. **Ph. Seemann**, in Schulz Kaufm. **R. Krause**, in Labischin Kaufm. **Osk. Pohlmann**, in Zinn Reubant **Siefert**. (498)

**Pianoforte - Fabrik**  
**C. J. Quandt, Berlin,**  
Hollferant. (30)  
Niederlage in Bromberg **Thornerstr. No. 55.**  
**Fernspr. - cher No. 469.**  
**D. R. P. No. 115 486.**  
**Neu. Quandt's Patentklangboden.**  
**Pianino's**  
in grosser Auswahl wieder eingetroffen.

**Simonsbrot (Malzkornbrot)**  
aus der Stettiner Simonsbrotfabrik Hinkenwalde ist ein arom. alle Getreide- u. -erzetzend. som. Nährstoffe des Getreides enth. edles Nahrungsmittel. Appetit anreg. u. leicht verdaul.  
**Preis 55 und 30 Pfg. per Stück.**  
**Emil Gerber jr.**, Brüdenstraße, **Will Hildebrandt**, Bahnhofsstr. 3.  
**Paul Lotz**, Danzigerstraße 38. **Paul Noetzel**, Schwedenbergstr. 110  
**Robert Pohl**, Kornmarkt 1 **Jul. Schotthänder**, Friedrichstr. 21  
**Paul Wedell**, Elisabethstraße 27. (145)

**! Hochreel! Discretion ! Hochreel!**  
Den Herren Beamten in allen Bestellungen (Offizieren, Lehrern, Bahn-, Post-, Steuer-, Magistrats- u. Beamten) und allen denjenigen Personen, welche infolge bestimmter, fester Dispositionen über ihre Gehälter zu größeren Ausgabem flüssige Mittel nicht besitzen, wird hierdurch Gelegenheit geboten, eigenen Bedarf, sowie Wünsche an Geburtstags-, Hochzeits-, Konfirmations-, Paten- u. Geschenktagen in **Uhren, Gold- u. Silberwaren** jeder Art u. jeden Genres von den billigsten Façons an auf die denkbar bequemste Art zu befriedigen.  
Es werden ohne Anzahlung oder Vorherbezahlung **Uhren u. Goldwaren zc.** in der gediegensten Ausführung mit 3 jähr. Gar. freit. von jedem Pfennig Spesen, franko Haus, bei monatlicher Zahlung in den kleinsten Raten (von 1 Mk. an) geliefert.  
Nicht konvertierendes wird bereitwillig zurückgenommen oder umgetauscht. Die Preise sind billiger als die gewöhnlichen Ladenpreise, da direkter Verkehr mit dem Publikum.  
Nestfanten werden gebeten, ihre Wünsche unter Angabe der Stellung sofort zu übermitteln, alsdann postwendend ohne Kauf-zwang Auswahlfähigkeit erfolgt. — Ein einziger Versuch führt zu dauernder Verbindung.  
Sachschlichtungsamt  
**Eduard Riedel, Danzig-Langfuhr, Neuschottland 22a.**

**Arbeitsmarkt**

Wer schnell u. billig Stellung will, der verlange per Postkarte die **Deutsche Vakanzen-Post** (Erlangen).

**Gebildeter junger Mann**, militärr., sucht sof. od. z. 1. Febr. Stell. in ein Bureau als **Schreiber** ohne Geh. Anst. Off. erb. u. R. 202 a. d. G. d. Z.

**Schreibarbeiten** auch i. Stenographie übernehme z. Ausfüh. Off. u. G. G. III a. d. G. d. Z.

Ein Sohn anständiger Eltern, der Lust hat, das Schlosserhandwerk gründlich zu erlernen, sucht **eine Lehrstelle**, in welcher er eine gründliche Ausbildung erfährt. Gef. Off. unt. X. Y. an die Geschäftsstelle d. Ztg.

**Agent gef.** pr. Mon. u. m. **A. Kaufmann**, Cigr.-F., Hamburg.

**! Nebenverdienst !**  
auch selbständige Existenz ohne Mittel, ca. 200 Abente in all. nur denk. Arten für Damen u. Herren jeden Standes. Ausk. **L. Eichhorst, Delmenhorst.**

**Wer überträgt Manuskripte in Maschinenschrift** discret u. Off. m. Preisang. u. X. Y. a. d. G. d. Z.

**Zuverlässiger Monteur** für feine Hausinstallation für dauernde Beschäftigung sof. gef. (3182) **Bahnhofstr. 66.**

**30 Schotterschläger**  
zum Schlagen von Eisenbahnschotter finden sofort am Bahnhof **Kaenenick Westpr.** dauernde Beschäftigung. Meldungen dafelbst bei **Schachmeister Schmidt.**

**Julius Berger**,  
Tiefbaugeschäft,  
Bromberg, Königstraße 13.

**Rockschneider, Hosenschneider, Westen Schneider**  
finden dauernd lohnende Beschäftigung.  
**G. E. Helmman**,  
Nafel Nege,  
Meldungen erbette sogleich.

Für mein Colonialwaren- und Destillations-Geschäft suche **einen Lehrling** m. gut. Schulb. **G. F. Andreas**.

**Hausdiener** sof. gef. **Hinckauerstr. 47, I. Laden.**

**Einen jungen Hausdiener** verlangt **A. Wegner**, Schleusenau.  
Ein unverheirateter  
**Hausdiener** kann sogleich eintreten. (71)  
**Gutsche, Schleusenau.**

**Jg. Dame**, w. die Schreibm. erf. hat u. i. Stenogr. firm ist, sucht Stell. Gef. Angebote u. C. L. 90 an d. G. d. Ztg.

Eine perfekte  
**Buchhalterin**  
welche auch des Polnischen mächtig ist, wird gef. Stenographie erkönnigt. Offerten unter **H. B.** an die Geschäftsstelle d. Ztg. (69)

**Verzinte Drahtgeflechte.**  
Starker Draht: 60x2,5 mm 1/2 43 Mk.  
Starker Draht: 60x1,4 mm 1/2 18.00  
Wildgatter: 130x2,2 mm 1/2 18.00  
Schlagdraht eng bef., 250 m = 7.00  
Gef. Gef. 60 mm = 7.00  
**Alex. Maennel, Neutomischel.**

**Voss'sches Vogel-**  
mit der „Schwalbe“ futter  
für alle Vogelarten erprobte Mischungen, 100fach prämiert, i. d. meiste zoolog. Gärten i. Gebr., ist das beste und älteste Futter in verpackten Paketen zu Originalpreisen in stets frischer Packung erhältlich in Bromberg bei **Hugo Gundlach**, Pöfenerstr. 4 u. **Arthur Willmann** (Zuh. Max Doerk); in Bromberg-Schleusenau b. **Dr. L. Tonn**.  
Zu Preis. Ab. Bögel, Käfige u. Aquar. of. **grat Gustav Voss**, Hofstr., **Hilma. Kl.**

**Geübte Blätterin** wünscht Beschäftigung in u. außer d. Hause. Zu erf. **Sippelstr. 31, 2 Tr.** (3177)

Wir suchen eine tüchtige  
**Berkaufserin**  
mit guter Figur.  
**Berlin. Damenmantelfabrik**  
Friedrichsplatz 11.  
Ein kräft. anst. Mädchen sucht **Wäsch- u. Reinmachestellen.**  
Bahnhofstr. 69, Hof 1. 1 Tr.

**Fräulein**  
für Kon. or. sofort gef. Off. u. Gehaltsforderung an **Sommer & Co.**, Beretreter **H. Strauss**, Pöfenerstraße 20a. (72)

Ein ordentl. gutes Mädchen, das auch etwas kochen kann, sof. gef. **Bahnhofstr. 57 i. Restaur.**

**Suche junge Damen**, welche das **Puzfach** erlernen wollen.  
**Emma Dumas**,  
Neue Pfarrstraße 2.

**Junge Mädchen**, die grünlich nähen erlernen wollen, könn. sich melden **Danzigerstr. 130, Hof 1.**

**Gesunde Amme** für 10 Wochen alt. Kind sucht **Schmidt, Viktoriastr. 7a.**

**1 ehel. saubere Frau**  
ohne Anhang wird zur Wartung einer 82jähr. bett. ägerigen Dame gef. **Näh. Kujawierstr. 2, I.**

**1 Kinderfrau** sucht **Brückenstr. 5.**

**Jg. Dienstmäd.** wird f. H. Haush. nach Berlin gef. Reisf. vergütet. Zu erf. i. d. G. d. Ztg.

**Mädchen oder Frau** zum Fleischspülen z. sich melden **Brauerei-Niederlage**  
**Wilh. Sommer & Co.**  
Beretreter **Hugo Strauss**  
Pöfenerstraße Nr. 20a.

**Ordentliches Laufmädchen** sofort verlangt  
**Bromberger Schirm-Fabrik**  
**R. Weissig.**

**Mädchen** für den Nachmittag gef. **Berlinerstr. 32, II r.**

**Jung. Aufwartemäd.** f. d. An. verl. **Arthur Lotz, Wilhelmstr. 6.**

**1 Aufwärterin** für d. ganzen Tag gef. **Wollmarkt 3, II r.**

**1 Aufwärterin** verl. **Lufwarte. vl. Friedrichstr. 64, II.**

**1 Aufwärterin** verl. **3212 Töpferstraße 2, untr. r.**

**Aufwärterin** verl. **Lufwarte. gef. Gröbnerstr. 5, I r.**

**Aufwärterin** verl. **42) Elisabethmarkt 3, III lts.**

**Aufwärterin** für den Vormittag verlangt. **Roonstr. 11, u. r.**

**1 Dame** sucht saub. Aufwarte. f. Vorm. **Gräfstr. 6, I, v. log.**

**Auf sofort gef. 2 gefunde Ammen**, Mädchen erhält gute Stellen für hier u. außerhalb.  
**Frau Helene Iden**,  
Gefindevermieterin, Bahnhofsstr. 83.

**Wohnungs-Anzeigen**

**5 Zimmer**, Küche (Gasleitung), Badzimmer, Zubeh., vollst. ren. u. b. sofort od. später z. verm. **2 3 Zimmer**, Kabinett, Küch., Zubeh., zum 1. April z. verm. **Fr. A. Kozzoll, Hoffmannstr. 7.**

**Friedrichstr. 21** sind Wohnungen zu vermieten. Näh. dafelbst.

**Thornerstr. 63** ist eine **Wohnung** v. 3 Zimmern u. Zubeh. zu verm.

Ein **Pferdestall, Wagenremise u. Futtergefäß** sof. zu vermieten. **Kujawierstr. 4.**

Ein gut möbl. Zimmer mit separ. Et. g. von sofort billig zu vermieten. **Karlstraße 23, I. l.**

**2 gut möbl. Zimmer** zu vermieten. **Prinzenstr. 28, I.**

**Zwei eleg. möbl. Zimmer**, Nähe der Post u. Reiterung, sofort zu vermieten. Dafelbst ein ganz neues und ein gebrauchtes **Damenfahrad zu verkauf.** Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

**Kauf und Verkauf**

**Wage**, ca. 3 Ztr. Tragfähigkeit, gut erhalten, gef. Off. m. Preis an **Sommer & Co.**, Bertr. **H. Strauss**, Pöfenerstraße 20a. (72)

**Guchel Schant** od. **Warfttude**, verschleißf. vom **Türmer u. Barren** z. kaufen. Off. u. E. F. 200 a. d. G. d. Z.

**Mehrere Restaurants** billig zu verkaufen. Näh. (3216) **Kafernenstr. 9, Gartenb., v. l.**

Eine wenig gebrauchte, vollst. reparierte **Mähmaschine** amerikan. **Reynolds** Systems ist z. verk. **Gut Müllershof** b. Bromberg.

**2 Taschensofas** m. **Blüschent.**, u. u. **1 z. hind. Vertikow**, **1 Tisch**, **1 Spiegel** mit Konsole stehen sehr billig zum Verkauf. **Viktoriastr. 12, Hof rechts.**

Ein **Vapagienkäfig**, fast neu, billig zu verkaufen. **Schwedenhöhe, Frankenstraße 3, part. I.**

**Concordia.**  
Abendlich das neue **senationelle Spezialität-Programm.**  
Anfang 8 Uhr.

**Stadt-Theater.**  
Dienstag, den 3. Februar:  
**Benefiz für Anton Prall.**  
(24. Novität. Zum 1. Male.)  
**Er u. seine Schwester.**  
Poffe mit Gesang in 4 Akten v. **B. Buchbinder** u. **A. Waimann.**  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Mittwoch, den 4. Februar:  
Wegen Generalprobe geschlossen.  
Donnerstag, den 5. Februar:  
Mit vollständ. neuer Ausstattung. (25. Novität. Zum 1. Male.)  
**Der b'inde Passagier.**  
Verantwortlich für den politischen Teil **L. Gollasch**, für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik **F. Finger**, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Bekleben **L. Jaroslaw**, sämtl. in Bromberg.

**Notationsdruck und Verlag:**  
**Grünauer'sche Buchdruckerei**  
**Otto Grünwald** in Bromberg.

**Rathskeller.**  
Familien-Lokal.  
**Gr. Mittagstisch**  
à Couvert 60 u. 80 Pfg., a. d. Gause 75 Pfg. u. 1 Mk.  
**Reichhaltige Frühstücks- und Abendkarte.**  
**Täglich Königsberg Rinderfled.**  
**Edellose Biere**  
Kunterteine Gaudenz.  
Reichelbräu Kumbach.  
**Bereinszimmer.**

**Restaurant zur Post.**  
Morgen Dienstag, den 3. d. Mts. **Zweites** (3209)

**Wurst-Essen**,  
täglich Eisbein u. Sauerfohl, Ausf. v. **Wyslencincker** **Bodmer**, mozu freundl. einl. **Oscar Stoessel.**

Dienstag:  
**Früh. Mut.** **Berbr.** u. **Grüdwurst** nebst guter **Wurstsuppe.** (20)  
**Eduard Reeck**, Elisabethstr. 17.

Morgen Dienstag v. 6 Uhr abds. ab **frische Grüh-**  
**Leb.- u. Blutwurst** nebst guter Suppe.  
(3206) **St. Smierzchalski.**

**Kaiser's**  
**Brust-Caramellen**  
2740 not. begl. Zeugn. beweisen den sicheren Erfolg bei **Stuten, Seiserkeit, Katarrh u. Verschleimung.** **Paket 25 Pfg.** bei: **Gebr. Müller** u. **Carl Lambach** u. **Ed. Kuchel** in **Bromberg**. **A. Wegner** in **Schleusenau**. **Lehm** **Meyer** in **Schulz**. **H. Schleiter** in **Dynarzewo.**

**Bombogläser**  
mit Nidelschlus, um zu räumen, billig zu haben. (71)  
**Bombonfabrik Wollmarkt 16.**

**Wohnungs-Anzeigen**

**5 Zimmer**, Küche (Gasleitung), Badzimmer, Zubeh., vollst. ren. u. b. sofort od. später z. verm. **2 3 Zimmer**, Kabinett, Küch., Zubeh., zum 1. April z. verm. **Fr. A. Kozzoll, Hoffmannstr. 7.**

**Friedrichstr. 21** sind Wohnungen zu vermieten. Näh. dafelbst.

**Thornerstr. 63** ist eine **Wohnung** v. 3 Zimmern u. Zubeh. zu verm.

Ein **Pferdestall, Wagenremise u. Futtergefäß** sof. zu vermieten. **Kujawierstr. 4.**

Ein gut möbl. Zimmer mit separ. Et. g. von sofort billig zu vermieten. **Karlstraße 23, I. l.**

**2 gut möbl. Zimmer** zu vermieten. **Prinzenstr. 28, I.**

**Zwei eleg. möbl. Zimmer**, Nähe der Post u. Reiterung, sofort zu vermieten. Dafelbst ein ganz neues und ein gebrauchtes **Damenfahrad zu verkauf.** Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

**Wohnungs-Anzeigen**

**5 Zimmer**, Küche (Gasleitung), Badzimmer, Zubeh., vollst. ren. u. b. sofort od. später z. verm. **2 3 Zimmer**, Kabinett, Küch., Zubeh., zum 1. April z. verm. **Fr. A. Kozzoll, Hoffmannstr. 7.**

**Friedrichstr. 21** sind Wohnungen zu vermieten. Näh. dafelbst.

**Thornerstr. 63** ist eine **Wohnung** v. 3 Zimmern u. Zubeh. zu verm.

Ein **Pferdestall, Wagenremise u. Futtergefäß** sof. zu vermieten. **Kujawierstr. 4.**

Ein gut möbl. Zimmer mit separ. Et. g. von sofort billig zu vermieten. **Karlstraße 23, I. l.**

**2 gut möbl. Zimmer** zu vermieten. **Prinzenstr. 28, I.**

**Zwei eleg. möbl. Zimmer**, Nähe der Post u. Reiterung, sofort zu vermieten. Dafelbst ein ganz neues und ein gebrauchtes **Damenfahrad zu verkauf.** Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

**Wohnungs-Anzeigen**

**5 Zimmer**, Küche (Gasleitung), Badzimmer, Zubeh., vollst. ren. u. b. sofort od. später z. verm. **2 3 Zimmer**, Kabinett, Küch., Zubeh., zum 1. April z. verm. **Fr. A. Kozzoll, Hoffmannstr. 7.**

**Friedrichstr. 21** sind Wohnungen zu vermieten. Näh. dafelbst.

**Thornerstr. 63** ist eine **Wohnung** v. 3 Zimmern u. Zubeh. zu verm.

Ein **Pferdestall, Wagenremise u. Futtergefäß** sof. zu vermieten. **Kujawierstr. 4.**

Ein gut möbl. Zimmer mit separ. Et. g. von sofort billig zu vermieten. **Karlstraße 23, I. l.**

**2 gut möbl. Zimmer** zu vermieten. **Prinzenstr. 28, I.**

**Zwei eleg. möbl. Zimmer**, Nähe der Post u. Reiterung, sofort zu vermieten. Dafelbst ein ganz neues und ein gebrauchtes **Damenfahrad zu verkauf.** Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

**Wohnungs-Anzeigen**

**5 Zimmer**, Küche (Gasleitung), Badzimmer, Zubeh., vollst. ren. u. b. sofort od. später z. verm. **2 3 Zimmer**, Kabinett, Küch., Zubeh., zum 1. April z. verm. **Fr. A. Kozzoll, Hoffmannstr. 7.**

**Friedrichstr. 21** sind Wohnungen zu vermieten. Näh. dafelbst.

**Thornerstr. 63** ist eine **Wohnung** v. 3 Zimmern u. Zubeh. zu verm.

Ein **Pferdestall, Wagenremise u. Futtergefäß** sof. zu vermieten. **Kujawierstr. 4.**

Ein gut möbl. Zimmer mit separ. Et. g. von sofort billig zu vermieten. **Karlstraße 23, I. l.**

**2 gut möbl. Zimmer** zu vermieten. **Prinzenstr. 28, I.**

**Zwei eleg. möbl. Zimmer**, Nähe der Post u. Reiterung, sofort zu vermieten. Dafelbst ein ganz neues und ein gebrauchtes **Damenfahrad zu verkauf.** Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.